

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
die kleine Zeile 20 Pfg. —
Reklamezeile 25 Pfg.

== Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen ==

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

== Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. ==

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N 115.

Samstag, den 26. September

1914.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 23. Sept. Abends. (W. T. B.) Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres, jenseits der Dife, steht der Kampf. Umfassungsversuche der Franzosen haben keinerlei Erfolg gehabt. Döstlich der Argonnen ist Varennes im Laufe des Tages genommen worden. Der Angriff schreitet weiter fort.

Die gegen die Sperrforts südlich von Verdun angreifenden Armeeteile haben heftige, aus Verdun über die Maas und aus Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich abgeschlagen, Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Das Feuer der schweren Artillerie gegen die Sperrforts Trognons, Les paroches, Camp des Romains und Lionville ist mit sichtbarem Erfolg eröffnet worden.

In franz. Lothringen und an der elsässischen Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt. Eine wirkliche Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Aus Belgien und aus dem Osten ist nichts neues zu melden.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 24. Sept. Abends. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Ereignisse eingetreten. Einzelne Teilkämpfe waren den deutschen Waffen günstig.

Aus Belgien und vom östlichen Kriegsschauplatz ist nichts neues zu melden.

Unversehrt zurück.

Berlin, 23. Septbr. Es wird uns mitgeteilt, daß das Unterseeboot „U 9“ und seine Besatzung heute Nachmittag unversehrt zurückgekehrt sind.

Die vorstehende Meldung bringt uns die amtliche deutsche Bestätigung von dem ersten großen Erfolg, den die tapfere deutsche Marine im Kampfe mit der englischen Seemacht zu verzeichnen hat, nachdem es unseren „blauen Jungen“ schon früher vergönnt war, sehr beachtenswerte und erfolgreiche, immerhin aber doch kleinere Taten zu vollbringen. Was diese neueste Identität besonders wichtig macht und die Freude in allen deutschen Gauen ganz besonders leb-

haft werden läßt, ist die Tatsache, daß es einem einzigen deutschen Unterseeboot gelang, drei englische Großkampfschiffe zu vernichten. Wenn die englische Admiralität in der von uns abgedruckten Meldung aus naheliegenden Gründen (Rückwirkung auf das englische Volk!) den Anschein erwecken wollte, die gesunkenen Dampfer seien einer ganzen Anzahl von feindlichen Unterseebooten zum Opfer gefallen, so ist das, nachdem nun der amtliche deutsche und — man gedenke der bisherigen Erfahrung mit der englischen Berichterstattung! — durchaus glaubwürdige Bericht vorliegt, vollkommen unrichtig, als Tatsache aber bleibt bestehen, daß die heldenhafte Tapferkeit und der todesmutige Seemannsgeist weniger Deutscher diesen äußerst empfindlichen Schlag gegen Englands Flotte mit vollem Erfolge führte! Soweit die deutsche Zunge klingen und deutscher Geist herrscht, soweit wird man aufjebeln beim Bekanntwerden dieser Ruhmes-tat, die für alle Zeiten nicht nur in der Geschichte des Deutschland überhaupt mit goldenen Lettern verzeichnet sein wird. Ganz Deutschland gedenkt mit großem Stolz und Dankbarkeit der tapferen, glücklich heimgekehrten Besatzung des „U 9“, die nach amtlicher Mitteilung aus folgenden Personen besteht: Kapitänleutnant Otto Weddigen, Kommandant, Oberleutnant zur See Spiß, Marine-Ingenieur Schön, Obersteuermann Träbert, Obermaschinist Heinemann, Oberbootsmaat Schoppe, Hör, Matrosen Geist, Rosemann, Schenker, Schulz, Obermaschinistenmaat Marlow, Stellmacher, Hinrich, Maschinistenmaat März, Reichard, Obermaschinisten-Auwärter Wollenberg, v. Koslowski, Oberheizer Eisenblätter, Schuske, Heizer Karbe, Schöber, Lied, Köster, Wollstelt, Funkenheizer Sievers.

Berlin, 23. Sept. (Str. Bln.) Es ist natürlich nicht möglich, genau festzustellen, wie hoch der Wert der vernichteten drei englischen Panzerkreuzer ist. Es dürfte aber keineswegs übertrieben sein, wenn man annimmt, daß England durch die Heldentaten des „U 9“ einen Verlust von 60 Millionen Mark erlitten hat.

Kiel, 24. Septbr. (Str. K.) Wie die „Kiel. N. N.“ melden, erhielt der Kommandant des Unterseebootes „U 9“, Kapitänleutnant Weddigen, das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse. Allen übrigen Mitkämpfern an Bord des „U 9“ wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Berlin, 24. Sept. (Str. Bln.) Wie dem „L. N.“ aus Hamburg gemeldet wird, hatte Kapitän-

leutnant Otto Weddigen, der Kommandant des „U 9“, der bei der Mobilmachung in Wilhelmshaven kriegsgetraut worden ist, ursprünglich seine Hochzeit auf den 24. September in der Hamburger Johanniskirche in Aussicht genommen. Der Polterabend war auf den 22. September angesetzt, also genau auf den Tag, an dem Herr Weddigen die drei englischen Panzerkreuzer in die Luft gesprengt hat. Gepoltert hat allerdings das auch!

London, 24. Sept. (W. B. Nichtamt.) Die „Times“ schlägt anlässlich des Unterganges von drei Kreuzern vor, die deutsche Küste mit einem Minengürtel zu umgeben, um den Feind einzuschließen.

London, 24. Sept. (W. B. Nichtamt.) „Manchester Guardian“ sagt, man dürfe den Verlust der Schiffe nicht leicht nehmen. Hätten englische Unterseeboote in wenigen Minuten drei Kreuzer zerstört, so hätte man das eine brillante Leistung genannt.

Stockholm, 24. Sept. (Priv.-Tel., Str. Bln.) Die Vernichtung der drei englischen Panzerkreuzer durch ein einziges deutsches Unterseeboot macht in Schweden tiefen Eindruck. Man sieht sich infolge der deutschen Überlegenheit mit dieser technischen Waffe zu einer Umwertung aller maritimen Werte gezwungen. Der Glaube, daß Englands Seeherrschaft durch seine Schiffsriesen unbedingt gesichert sei, ist in den nordischen Staaten ins Wanken geraten. (F. 3.)

— In einem Bericht des „Allgemeinen Handelsblad“ heißt es: Einer der Geretteten hatte die britische Flagge von seinem Kreuzer weggenommen, bevor dieser sank. Er erzählte: „Die Aboukir erhielt ihr Torpedo zuerst, und darauf sprangen von den andern beiden Kreuzern Mannschaften ins Wasser, um die Kameraden von der „Aboukir“ in der Rote zu retten. Das war unser Glück, denn während wir unsere Kameraden aufsuchten, wurden auch „Hogue“ und „Cressy“ in den Grund gebohrt. Die „Cressy“ sank in vier Minuten. So schnell verschwand das Schiff vor unsern Augen, daß es entsetzlich war, den Untergang anzusehen, und dabei ging fast die ganze Besatzung mit in die Tiefe; denn wenige, ja nur einzelne konnten sich noch durch einen Sprung ins Meer retten. Ich bin gewiß, daß beinahe 2000 Menschen den Tod in den Wellen gefunden haben, und von denen, die ihr Leben zuerst noch gerettet hatten, sind auch noch

Nassauische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

XI.

Der Russenfriz.

Es war ums Jahr 1817 an einem Sonntagabend im Monat Mai. Da zogen fünf Mädchen von Götzel im Taunus Arm in Arm hinaus aus dem Dorf in der Richtung auf Hestrich zu. Melodisch klang ihr Lied durch die laue Abendluft:

„Ach, wie ist's möglich dann,
Daß ich dich lassen kann,
Hab dich von Herzen lieb,
Das glaube mir!“

„Heinrich, ist's wahr?“ rief jetzt eines der Mädchen, indem es sich schelmisch nach den fünf Burschen, die hinter ihnen in geringer Entfernung dahinschritten, umwandte.

Heinrich errödete verlegen, indem er nach Feldmanns Lieschen hinüberschielte. Lieschen gab bei den Worten ihrer Freundin dieser einen leichten Stoß in die Seite und sprach: „Sei still, Trinchen, der Heinrich denkt gar nicht an mich.“

Trinchen aber lachte und erwiderte: „O, ja, der Heinrich ist sterblich verliebt in dich, das weiß das ganze Dorf, und seine Eltern wollen es haben und die Deinen auch, was hast du denn da noch viel zu sagen?“

Ärgerlich entgegnete Lieschen: „Das will ich sehen, ich heirate, wen ich will und nicht den Heinrich!“

Schelmisch lächelnd fuhr die andere fort: „Sag' einmal, Lieschen, du hast doch früher den Heinrich

gewollt, noch in der Spinnstube lehten Herbst golltest du für ein Paar, das bald Hochzeit machen wollte. Der Heinrich ist doch fleißig und ordentlich, er hat keinen Morgen Land weniger wie ihr, eure Hofreiten stoßen aneinander. Warum willst du ihn nun nicht mehr?“

„Dahum.“ gab Lieschen ärgerlich zur Antwort. Trinchen aber ließ nicht nach, sondern fuhr fort: „Ich weiß, wer schuld daran ist, Lieschen, der Heinrich ist noch vor wie nach gut mit dir. Eher hat er dich noch lieber, seit er sieht, daß du dir nichts mehr aus ihm machst, ich will dir's sagen, du hast Spaß an dem Russenfriz.“

Bei dieser Rede wurde Lieschen rot bis hinter die Ohren, hielt der Freundin die Hand auf den Mund und sprach: „Bist, Bist!“ Doch Trinchen lachte überlaut, klatschte in die Hände und rief: „Hab' ich's erraten Lieschen, oder nicht?“ Die andere aber wurde noch verlegener als vorher und eiferte:

„Trinchen, bist du narria? Was soll ich mit dem Russenfriz? Das ist ein hergelaufener Kerl aus dem Heßischen von Tarnstadt oder da herum und knecht auf der Hasenmühle. Was soll ich mit dem Russenfriz?“

„Was du mit ihm sollst oder nicht sollst.“ fuhr jetzt Trinchen dazwischen, „das wollen wir jetzt nicht besprechen, sondern ich behaupte nur, du hast Spaß an dem Russenfriz.“

Schon wollte die andere etwas erwidern. Trinchen aber schnitt ihr das Wort ab und sprach: „Und siehst du, deine Mutter hat dir's auch schon vorgehalten, und du hast geäuget und hast gesagt, du wolltest nichts von ihm wissen.“

„Das will ich auch nicht.“ fuhr Lieschen dazwischen. Trinchen aber nahm die Freundin bei der Hand und sprach: „Sei nur ehrlich, Lieschen, mir kannst du dich anvertrauen. Ich verrate dich nicht. Siehst du, deine Mutter hat mich heute hinüber gerufen und hat mir alles erzählt und gesagt, ich solle acht auf dich geben, daß der Russenfriz nicht mehr mit dir rede. Seit dir abends in die Spinnstube gekommen wäre, sei nichts mehr mit dir anzufangen gewesen, und je mehr der Heinrich freundlich und quherzig mit dir sein wollte, desto müßiger wärs du gegen ihn. — Sie habe es anfangs für Larifari gehalten und dich gehen lassen; statt daß es aber besser werde, werde es schlimmer mit dir, heute hättest du sogar mit dem Fuß vor ihr aufgetreten. Dann hat sie noch hinzugefügt, eher gäbe es ein Unglück, als daß du den hergelaufenen Strolch nehmen dürftest.“

Bei diesen Worten blieb Lieschen stehen und rief überlaut: „Der Friz ist kein Strolch!“

Die anderen Mädchen hatten inzwischen weiter gefungen, nun erst merkten sie, daß die beiden Frauenzimmer in heftigster Rede entbrannt waren, und Webers Sophie rief: „Nun, ihr zwei, wenn ihr nicht müßigt, dann lasse ich's auch.“

„Ich auch, ich auch!“ riefen die anderen. Die nachfolgenden Burschen mischten sich nun auch in den Zwiespalt, und der vorhin so fröhlich durch den Wald tönende Gesang war verstummt.

Inzwischen war die kleine Schar bis an das Wientälchen gekommen, das die Erbsteler Gemarkung von dem Hestricher Wald trennt. Ein

viele infolge von Schwäche und Erschöpfung ertrunken. Die Starken allein konnten am Leben bleiben." Die „Flora“ brachte 27 Offiziere und 258 Mann nach Ymuiden, wo sie zuerst mit Kleidern versehen werden mußten.

Der Eindruck in England.

Berlin, 23. Sept. (Hb.) Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Kopenhagen gemeldet:

Die Nachricht von dem Untergang der drei englischen Kreuzer hat in London furchtbare Aufregung hervorgerufen. Das Gefühl vollkommener Sicherheit und Ueberlegenheit, in dem bisher die Engländer gewiegt wurden, ist mit einem Schlag verschwunden und hat einem Gefühl banger Beunruhigung Platz gemacht. Zu der ständigen Furcht vor den Zeppelin-Luftschiffen ist nun die Unterseebootangst getreten. Den ganzen Abend über belagerten Tausende das Admiralgastgebäude in Erwartung näherer Nachrichten. Die Admiralität hält sich aber vorläufig in Schweigen. Londoner Privattelegramme berichten, die Stimmung in den Marinekreisen Englands anlässlich des Unglücks sei zwar gedrückt, aber vertrauensvoll. Der Untergang der Schiffe sei zwar bedauernd wert, weil so viele Menschenleben verloren gegangen seien, das Geschehnis sei indessen nicht geeignet, die Operationen in der Nordsee zu beeinflussen. Die zahlenmäßige Ueberlegenheit der englischen Flotte sei so überwältigend, daß derartige Verluste die Blockade der deutschen Küste nicht beeinträchtigen könnten. Eine derartige Blockade führe natürlich stets ein gewisses Risiko mit sich. Der Verlust der Kreuzer aber werde aufgewogen durch die Tatsache, daß England die zweitgrößte Flotte der Welt in vollständiger Untätigkeit (! Med.) halte. Wenn die deutschen Unterseeboote jetzt einen Erfolg auf ihrer Seite haben, so werde die englische weit überlegene Flotte an den Unterseebooten sicherlich bald Rache zu nehmen wissen.

Die Disziplin der französischen Armee.

Berlin, 22. Sept. Die französische Armee hat sich auf französischem Boden der schwersten Uebergriffe gegen die Bevölkerung, der Plünderung und Brandstiftung schuldig gemacht. Das Beweismaterial dafür ist in Gestalt scharfer Warnungen der französischen Kommandostellen in die Hände der deutschen Truppen gelangt. Eine Kundgebung des französischen Oberkommandierenden Joffre, die keines Kommentars bedarf, lautet:

„Großes Hauptquartier der Ostarmee, Generalstab. Hauptquartier, 1. Bureau Nr. 3190 1. September 1914. Ich erhalte Bericht darüber, daß in unserem Rücken Vandalen von Soldaten geplündert und Gewalttaten gegen Personen verübt haben. Auf diesen Verbrechen steht gesetzlich Todesstrafe. Das beschleunigte Verfahren der Armeekriegsgerichte wird ihnen die Möglichkeit geben, die Schuldigen, sobald sie ergriffen sind, mit aller mit den gerichtlichen Formen zu vereinbarenden Raschheit zu bestrafen. Sollte aber die ordentliche Gerichtsbarkeit außerstande sein, Dinge zu verhindern, die unter den herrschenden Verhältnissen Attentate gegen die Nation darstellen, so erinnere ich daran, daß das Militärstrafgesetzbuch, Art 190, den Vorgesetzten dazu ermächtigt, ihm Untergeordnete zu bestrafen in „Fällen berechtigter Verteidigung seiner selbst oder anderer, der Heranziehung von Flüchtlingen oder der Notwendigkeit, Plünderung und Verwüstung zu verhindern“. Es kommt darauf an, von jetzt ab durch exemplarische Strafen Verbrechen ein Ende zu machen, deren Fortdauer das Wohl der Armee in Frage stellen würde. Sie wollen daher nötigenfalls ohne Zögern

Bächlein plätscherte hindurch; schon reckten Vergißmeinnicht und Gänseblümchen ihre Köpfe.

Die Mädchen setzten sich am Waldestrande nieder, während sich die Burschen anschickten, für jedes von ihnen einen Strauß Blumen in der Wiese zu pflücken.

„Heinrich brich dem Lieschen auch ein Straußchen“, rief Webers Sophie voller Schalkheit. „Ich bin schon dran“, gab dieser lachend zurück, während er nicht merkte, daß Lieschen schnippisch die Nase verzog und misstrauisch Sophie anstieß.

Die meisten der Burschen hatten schon ihre Straußchen überreicht, da, kam auch, etwas feif und listig, Heinrich herbei mit einem duffigen Strauß Vergißmeinnicht. „Da, Lieschen“, sprach er und wollte es ihr anstecken, indem er ihr treuerherzig in die Augen blickte.

Mit der Hand aber abwehrend, entgegnete Lieschen: „Nein, laß mir das nasse Zeug vom Kleid, es gibt Flecken!“

Heinrich aber wollte seinen Voratz dennoch ausführen, halb ärgerlich, halb lachend, schlang er seinen Arm um ihre Schulter; sie aber wehrte ihm. Dabei trat er ihr auf den Fuß. Voller Zorn rief sie: „Nun tritt er einem auch noch auf den Fuß, der Tollpatsch!“ und in weitem Bogen flog der Strauß hinüber in die Wiese.

Die meisten lachten. Mißbilligend sprach Trinchen: „Aber Lieschen!“

Mit einem wehmütigen Blick sah Heinrich seinem verächtlichen Vergißmeinnichtstrauch nach; ohne eine Wort zu sprechen, holte er ihn zurück und ließ sich gekränkt, vertieft nachdenkend, auf dem Waldegras neben den anderen nieder.

(Fortsetzung folgt.)

gemäß dem Vorstehenden die schärfsten Maßnahmen ergreifen, damit auf Soldaten, die sich zusammenrotten und plündern, Jagd gemacht und der Gehorsam erzwungen wird. Joffre.

Uebereinstimmende Abschrift zur Ausführung an den Herrn kommandierenden General des 2. Armeekorps. Auf Befehl: Der Chef des Generalstabs: Deffens.

Berlin, 23. Sept. (W. B. Amtlich.) Der obersten Heeresleitung liegt folgende Meldung eines Infanterie-Regiments vor:

Bethencourt, 10. Sept. Am 8. September wurden zwei Automobile mit Verwundeten, welche die Genfer Flagge führten, im Fort Domaniale von einer französischen Radfahrerabteilung unter Führung eines Offiziers überfallen. Verwundete und der Führer wurden ermordet und beraubt. Nur zwei Mann entkamen verwundet und machten diese Angaben dem Stabsarzt ihres Bataillons, der sie der Sanitätskompanie in Gondreville am 9. September übergab. Bez. N. N., Regimentskommandeur.

Auflöslichkeiten im Dreiverband?

Stockholm, 24. Septbr. (Eig. Drohtbericht.) „Nowoje Wremja“ zeigt den offenen Riß in den diplomatischen Zielen des Dreiverbandes in einem Artikel, der sich gegen die englischen Staatsmänner richtet. Dem Londoner Auswärtigen Amt wird der Vorwurf gemacht, daß es nicht die ganze Kraft zur restlosen Vernichtung der deutschen Militärmacht einsetze. Aus der Polemik gehe hervor, daß Rußland und Frankreich eine Beherrschung Europas erstreben, während England zur Erhaltung des seinen Interessen förderlichen kontinentalen Gleichgewichts der Mächte in der Erhaltung des Deutschen Reiches ein nützliches Gegengewicht gegen seine jetzigen Verbündeten, insbesondere gegen Rußland sieht. (W. Tgl.)

Ein Steckbrief gegen Wetterlé.

Colmar, 24. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Das Kriegsgericht erläßt heute einen Steckbrief gegen den katholischen Priester und Redakteur Emil Wetterlé aus Colmar, welcher flüchtig ist. Gegen Wetterlé wurde die Untersuchungshaft wegen Kriegsverrat verhängt. Es wird ersucht, ihn zu verhaften und ihn in das Bezirksgefängnis Colmar oder an die nächste Militärbehörde zu weiterem Transport auszuliefern. Gleichzeitig ist das gesamte Vermögen, welches der Genannte besitzt oder welches ihm später zufällt, mit Beschlagnahme belegt worden.

hd Köln, 24. Sept. Die Kölnische Volkszeitung erfährt von einem Herrn, der in der Nacht zum 29. Juli von Lyon zusammen mit französischem Militär fuhr, daß dieses schon damals mobilisiert und schlenkig an die Ostgrenze gebracht worden ist. Nach Aussage eines französischen Offiziers waren schon am 29. Juli, also vor der Kriegserklärung, fünf Jahrgänge französischer Reservisten telegraphisch zu den Fahnen einberufen worden. Es kam dies einer richtigen Mobilmachung gleich.

hd Trier, 24. Sept. Zur Abschätzung von Flurschäden und sonstigen Sachschäden durch den Krieg wurde in Luxemburg eine deutsche Zentralkasse für Entschädigungen in Luxemburg eröffnet. Die Auszahlung an die Betroffenen erfolgt alsbald.

hd Leipzig, 24. Sept. In der Erkrankung des Generalobersten Freiherrn von Hausen wird mitgeteilt, daß die Erkrankung nicht infektiös, sondern nur durch große Erschöpfung kompliziert sei. Eine allmähliche Besserung ist zu erwarten.

Berlin, 23. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist der Verlust des englischen Kreuzers „Pathfinder“, der am 5. September vor dem Firth of Forth unterging, ebenfalls auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen. Es war dieses „U 21“, Kommandant Oberleutnant zur See Hirsing.

hd Berlin, 24. Sept. Wie das W. T. erfährt, konnten in diesem Feldzuge bis jetzt 38.000 Eisene Kreuze 1. und 2. Klasse verliehen werden. — Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die vor dem Feinde erworbenen Orden und Ehrenzeichen beim Tode des Inhabers den Hinterbliebenen auf deren Wunsch belassen werden können. Auch ist es gestattet, diese Auszeichnungen auf Wunsch der Beteiligten in den Kirchen aufzubewahren.

Berlin, 24. Sept. (Str. Bln.) Nach einem Bericht des „Daily Chronicle“ aus Rotterdam, soll die Lage in Antwerpen außerordentlich kritisch sein.

hd London, 24. Sept. Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Kalkutta hat der kleine Kreuzer Guden der Handelschiffahrt in dem bengalischen Meerbusen einen Schaden von 18 Millionen zugefügt. (W. 3.)

hd Christiania, 24. Sept. Der Londoner Korrespondent des Morgenbladet berichtet über die wenig erfreulichen wirtschaftlichen Verhältnisse in London und Paris. Man spüre es auch in London sehr, daß kein Bankleben in Paris herrscht, da der größte Teil der französischen Bankbeamten bei den Fahnen ist. Das französische Moratorium sei gerade noch im richtigen Augenblick gekommen, sonst hätte die Pariser Handelswelt einen Zusammenbruch erlebt. Pariser Schecks auf London werden nicht notiert. London macht die größten Anstrengungen, ein normales Valuta-Verhältnis mit New-York zu erlangen. New-York wolle London kein Gold überlassen. Der in New-York unternommene Versuch, daß Gold in Kanada für

England deponiert werden solle, habe in Wallstreet keine Unterstützung gefunden.

hd Mailand, 24. Sept. In einem Artikel des Corriere Subalpino setzen die bewährtesten Freunde des früheren Ministerpräsidenten Giolitti, dessen persönliche Meinung über die Lage auseinander. Es heißt darin: Sich dem Dreiverbande anzuschließen, wäre für Italien eine verabscheuungswürdige Handlung und ein politisches Abenteuer. Wir haben Deutschland und Oesterreich nicht folgen können, aber wir werden weder treulos noch wortbrüchig werden. Ueber Machiavelli und allem anderen steht die Würde einer Nation. Die einzige Lösung des Problems sei die Neutralität.

hd Rom, 23. Sept. Die Vernichtung dreier englischer Kreuzer durch ein deutsches Unterseeboot hat hier ungeheuren Eindruck gemacht. Der Erfolg wird von der italienischen Bevölkerung höher eingeschätzt, als die bisherigen Siege zu Lande. An dem Siege der deutschen Armee wurde hier ernstlich nie gezweifelt, daß aber auch die Flotte die englische Uebermacht zu schädigen imstande ist, hat man hier nicht geglaubt und darum ist die Wirkung der Nachricht eine um so größere.

Großmächte.

Ist Rußland eine Großmacht? Nein! Mag's noch so lands- und volkreich sein, Die wahre Größe wohnt nicht dort. Da gib's kein mannhafte Ehrenwort; Nur händ'scher Anechtsinn kriegt und lügt Dem Wahn, dem keine Macht genügt. In's Grenzenlose schneit der Sinn. Unnehmbar weiter Landgewinn, Das ist der Wunsch, geheim gehegt, Und dabei darbt, entbehrt und trägt Das Volk, verdummt, der Anechtung Pein. Pui, Rußland, pui, wie bist du klein!

Ist Frankreich eine Großmacht? Nein! Die Größe ist auch dort nur Schein. Wohl gleißt und glänzt des Kleides Saum, Doch deckt's die Blöße drunter kaum. Entartung schwächt ihm Arm und Hand, Durchdränkt Familie, Kunst und Land Und lenkt zur Niederung den Geist, Wo alles Hohe Unsinne heißt. Die Gütelei beherrscht den Sinn, Sie gibt aus Ruhmsucht alles hin Und spinnt sich ganz in Rache ein. O, „grande nation“, wie bist du klein!

Ist England eine Großmacht? Nein! Im Prahl, da ist's groß allein. Groß ist die Lüge, der es fröhnt, Die Zucht, die das Recht verhöhnt. Es dünkt sich Herr der weiten Welt, Es hat ja Schiffe, Gut und Geld, Und darum muh, wer's immer ist, Sich beugen seiner Hinterlist. Geschäft ist alles; Krämergier Stiehlt, raubt, wo's geht, wie jedes Tier. Kannst stolz auf solche Größe sein! — O, Albion, du bist gemein!

Ist Deutschland eine Großmacht? Ja! Hier wohnt noch Größe fern und nah; Hier giebt's kein leeres Prahlentum; Das sich berauscht am Vorzeitrhum; Hier wirkt man emsig. Tat um Tat Und streut im stillen Friedenssaat. Man gönnt auch andern ohne Reid Raum, Lust und Licht voll Menschlichkeit, Steht treu zum Freunde, ritterrecht, Gibt Gut und Blut für Recht und Recht: Ein Stern in Graus und Kriegsgetos! — Ja, Deutschland, du bist wahrhaft groß!

W. Schambier.

Kriegsbriefe.

Von Hedans Höhen.

(Str. Hst.)

Den Uebergang über die Maas gedachten wir uns schwerer zu erkaufen. Den Gefallen tat uns der Franzmann nicht; dagegen hatte er die Brücken zerstört. Unsere Pioniere haben rasch Ersatz geschaffen, dennoch ging es im Takt des Schachmattler Bandsturms. Dieser Uebergang wurde nicht gestört. Da aber sind nun die Höhen hinter der Maas. Wellenförmige Höhenzüge, Maulwurfsbägel, langgestreckte Höhenlinien und Tafelfurgen — Aueroß ähnlich — wechseln ab. Das ist so recht Gelände für Ueberfälle. Von den waldigen Gipfeln eröffnet der Feind auch schon in dunkler Nacht das Feuer. Da für uns der Gegner unsichtbar war, blieben wir stumm und suchten Deckung. Bei Tagesanbruch war kein Feind zu sehen. Doch knallt es wieder. Da endlich haben wir die Mordbuben. Auf Bäumen sitzen sie. Eine Anarre stürzt schon. Jetzt kommt's Kappi. Da der ganze Kerl. Mit allen Gliedern schlägt er glatt auf wie ein aufgeblasener Frosch. So kommen viele seiner Brüder. Das nennen wir saubere Arbeit. Der 2. Zug unserer Kompanie schwärmt aus. Hinter mir sind 5 Jüdeiner. Die Höhen geht's hinan. Ueberall französische Schützengraben mit leeren Seltflaschen und Desfordinenbüchsen.

Dort am Walde knallt's. Bald ist's bei uns nicht eine Kompanie; alle Regimenter wogen durcheinander. Jeder flucht in seiner Sprache. Ich habe festgestellt, daß die blonden Westfalen durchaus nicht schlechter fluchen, als die Jungen aus Rassel's Altstadt. Fluchen muß man auch ob dieser feigen Bande. Hätten wir diese Stellungen, bei uns ließ sich dort der letzte Mann begraben. Dieses feige Gesindel zeigt sofort seine weniger markiert ausgebildete Aehrseite. Die Dalunken sind kein gutes deutsches Eisen wert, mit faulen Eiern und stinkigen Runkelrüben mühte denen die Frage geschunden werden.

Fast eine Stunde geht's durch dichten Wald. Schier undurchdringlich ist er. Junges Buchenholz mit Brombeersträuchern und Efeuranen. Nicht viele unserer Feldgrauen Jungen sind vor. Bald kommt eine Wichtung. Vor uns liegt ein Daserfeld. Dort sind Gefschäße eingegraben, die unablässig Eisenhagel unter uns werfen. Wir müssen die haben: Das ist unser Entschluß. Ich sehe keinen von meiner Kompanie. Einerlei. 8 Mann sind da. Vor geht's. Raum sind wir vorne vor, da kommt von rechts, aus einer Fichtenschonung, eine feindliche Radfahrerabteilung. Was sollen wir machen, 8 Mann gegen 68. Zurück! Nimmermehr! Dem Tod entrinnt, wer ihn verachtet, doch den Verzagten holt er ein. Wir schießen, treffen, schießen, treffen. Dann mit

aufgepfanztem Seitengewehr daran. Da, knaden da französische Galswirbel . . . † † †
Wir haben Verstärkung erhalten. Die Franzmänner sind unser oder sind nicht mehr. Wir ist das Koppel vom Leib weggeschossen, die Feldflasche durchlöchert. Ein Absatz von meinen Schuhen ist hin. Meine rechte Seite färbt sich hellrot. Noch ist keine Zeit. Vor! Die Kanonen sind auch unser. Auf den Höhen sind wir angelangt. Vor uns liegt in schauerlich schönem Feuerchein Sedan. Gast ist's ganz unser, da, klatsch! Wir entsinkt das Gewehr. Eine Kugel hat mir die Speiche am rechten Unterarm zerfressen. Ich habe genug: drei Schuß durch die rechte Flanke über und unter der 10. Rippe, ein Schuß im Unterarm.

Manch tapferer Kamerad hat mehr. Mancher schläft den ewigen Schlaf. Tapfer waren alle.
Im Krankenhaus St. Joseph zu Arefeld liege ich nun und traure, daß ich untätig sein muß und mit der Finken mein Glend frigle.

Konrad Gottschall.

Aus den Verlustlisten.

Infanterie-Regiment 87, 2. Bataillon.
Gefechte bei Dampas, Herbeumont-Raucourt, Matton, Autrecourt vom 22. bis 28. 8. 14.

5. Kompanie: Musketier Wilhelm Geh-Fischbach, Kreis Untertannus — tot; Hornist Philipp Winger-Niederreiffenberg, Kreis Ufingen — tot; Musketier Adolf Rau-Strinztrinitatis, Untertannus — vermisst. 6. Kompanie: Musketier Karl Krämer-Jdstein — tot. 7. Kompanie: Unteroffizier Gustav Fey-Heitrich, — tot; Musketier Franz Zimmermann-Bockenhäuser, — leicht verwundet. 8. Kompanie: Musketier Wilhelm Lang-Langschied, Untertannus — schwer verwundet.

Infanterie-Regiment 88.

Gefecht bei Longlier, Vertrig, Matton, Raucourt am 20., 22., 24. und 28. 8. 1914.

2. Kompanie: Musketier Otto Steinmetz-Mauloff, Kreis Ufingen — leicht verwundet; Hornist Christian Edingshaus-Ballbach, Untertannus — leicht verwundet. 3. Kompanie: Musketier Johann Schmid-Eppstein, Untertannus — leicht verwundet. 4. Kompanie: Musketier Wilh. Wolff H. Wörsdorf — schwer verwundet. 5. Komp.: Unteroffizier Joseph Sturm-Oberreiffenberg, Kreis Ufingen — tot. 9. Komp.: Musketier Jean Diez-Eppstein, Ober-tannus — leicht verwundet. 11. Komp.: Musketier Adolf Becht H. Seitzenhahn, Untertannus — leicht verwundet.

Localnachrichten.

Idstein, den 25. September 1914.

— Das Gesamtergebnis der deutschen Kriegaanleihen ist: 4,389,576,000 Mark.

— Die amtlichen Verlustlisten können in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

— Beerdigung. Heute Nachmittag wurde unser Mitbürger, Herr Steuerassessor a. D. Gustav Reiche zur letzten Ruhe beihattet. Der Verstorbene hat die Feldzüge 1866/1870/71 als Angehöriger des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 mitgemacht und wurde am 18. August 1870 bei St. Privat verwundet. Der Kriegerverein, auch die meisten der in hiesigen Lazarett befindlichen leicht verwundeten Krieger folgten der Fahne, und geleiteten den nun zur großen Armee einberufenen Veteranen mit Musik zur letzten Ruhestätte. Eine von den jungen Kriegern gebildete Sektion gab die übliche Ehrensoloe über das offene Grab. In der Markt Bräudenburg geboren, hatte er das Nassauer Land als seine zweite Heimat lieb gewonnen.

S. Vaterländischer Frauenverein zu Idstein. Die Bitte in Nr. 112 der Idsteiner Zeitung um Ablieferung von Strümpfen für unsere im Felde stehenden Truppen hatte einen überaus erfreulichen Erfolg. Aber 100 Paar Strümpfe konnten nach Frankfurt abgeliefert werden. Herr Dr. Nassauer ist heute mit Automobil nach dem Elsaß abgegangen und wird auch die Idsteiner Liebesgaben unseren braven Truppen überbringen. Auch das Nähen von Hemden für unsere Krieger hat unge-mein Anklang gefunden. Jeden Tag werden etwa 6 Stück fertig. Schon liegen 70 Hemden zum Versand bereit. Hilfe tut aber auch not. Die Nächte sind schon bitter kalt. Wir bitten dringend, möglichst viele Socken, Pulswärmer und Kopfwärmer, sowie Leibbinden für unsere Soldaten anzufertigen und an den Vorstand des Vaterl. Frauenvereins abgeben zu wollen. Sobald größere Partien beisammen sind, sollen diese Gegenstände sofort ins Feld abgeliefert werden. Wir danken im voraus für alle Liebesgaben. Noch hinzuzufügen möchten wir die Bitte, die Stauden möglichst lang zu stricken. Die von den Fräulein Schmidt verkauften Schleichen in deutschen Farben haben die hübsche Summe von 24 Mark eingebracht, welche hiermit dankend bescheinigt werden. Den beiden Damen besonderen Dank des Vaterl. Frauenvereins. — Wer möchte ein Fräulein oder ein Mädchen ohne Gehalt gerne aufnehmen? Frau Dr. Nassauer in Frankfurt hat eine große Anzahl unterzubringen. Auch der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins (Frau Dr. Klein) nimmt diesbezügliche Meldungen gerne entgegen.

— Heereslieferungen. Für den Bezirk des 18. Armee-Korps sind noch Lieferungen von Armeebekleidungs- und Ausrüstungsstücken zu vergeben. Bewerbungen um derartige Lieferungen sind an die Bekleidungsämter zu Coblenz, Cassel oder Straßburg zu richten. In der Regel werden die Lieferungen an Lieferungsverbände, Vereinigungen, Genossenschaften oder Innungen vergeben. Für die Be-

werbung um Lieferungen kommen zunächst die Schneider, Schuhmacher und Sattler in Betracht. Der Vorsitzende des hiesigen Gewerbevereins, Herr Dachdeckermeister Friedrich Barthel erteilt Interessenten nähere Auskunft.

H. K. Die Handelskammer Berlin hat eine alphabetische geordnete Zusammenstellung über die Ausfuhrverbote, welche von der deutschen Regierung erlassen sind, aufgestellt. Die Firmen, welche ein Interesse daran haben, diese Zusammenstellung zu erhalten, wollen sich bei der Handelskammer Wiesbaden melden. Die Handelskammer Berlin hat ferner eine Zusammenstellung der im Ausland bestehenden Moratorien aufgestellt. Interessenten erhalten auf dem Bureau der Handelskammer Wiesbaden Auskunft.

— Voraussichtliche Witterung (Weilburger Wetterwarte.) Trocken und meist heiter, nachts ziemlich kalt, mittags warm.

e. Wörsdorf, 24. Sept. Auch ein Wörsdorfer wurde jetzt mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, es ist unser Mitbürger Hermann Deyheimer, der den Feldzug als Landwehrmann bei den 80ern in der 5. Kompanie mitmachte. Leider wurde er auch verwundet und befindet sich in Wiesbaden in einem Lazarett. Große Tapferkeit hat D. mit noch 8 Kameraden 40 Franzosen gegenüber bewiesen, die niedergemacht wurden. — Ueber einen Verlust haben wir aber leider auch wieder zu berichten, der Reservist Hermann Feig von hier, 2. Komp. Inf.-Reg. Nr. 80, wurde schwer verwundet und starb im Lazarett. — Der hiesige Kriegerverein bewilligte 105 M für Liebesgaben für seine 21 im Felde stehenden Mitglieder.

B. Oberems, 24. Sept. Am 13. d. Mts. bildete sich hier unter dem Vorsitz der Frau Förster Heinrich ein Zweigverein des „Vaterländischen Frauenvereins“, welcher sich dem Kreisverein Ufingen anschließt. Der Verein zählt bis jetzt etwa 40 Mitglieder. — Eine in hiesiger Gemeinde veranstaltete Sammlung von Gold gegen Papiergeld ergab das nette Stümchen von nahezu 2000 M.

Aus Nah und fern.

Strinz-Margaretha, 24. Sept. Wachtmeister Christmann von hier z. B. etatsmäßiger Wachtmeister der 2. Ersatzbatterie Feld-Art. Regts. Nr. 27 (Oranien), hat am 18. September das Eisene Kreuz verliehen erhalten.

* Dringend verhindert. In der „Täglichen Rundschau“ erzählt ein Seminar-Oberlehrer folgendes Geschichtchen: Meine Siebzehnjährigen sollten zum 26. August einen Aufsatz abgeben. Einen Tag vorher vertauschten einige — glücklicherweise — die Feder mit dem Gewehr. Einer von diesen hat aber doch das Best abgegeben. Unter dem Thema steht: „Wegen Teilnahme am Weltkriege nicht angefertigt.“ Und dann folgende Verse:

Weil nach Spandau ich gegangen
Und zu lernen angefangen,
Wie man Russen, Briten, Serben
In dem Kriege haut zu Scherben,
Wie Franzosen man versohlt
Und sich ihre Fahnen holt,
Kann ich mich in diesem Destehen
Mit dem Aufsatz nicht beschäftigen.

Mein Kriegsfreiwilliger.

In der „Rattowitzer Zeitung“ hat ein Vater von seinem 17-jährigen Sohn, der als Kriegsfreiwilliger eintrat, mit folgendem Gedicht Abschied genommen, das der Verbreitung würdig ist:

Noch einmal die Hand! — Nein, ich halte dich nicht,
Du lieber, sonniger Junge.
Ich seh' dich, ich fühl' dich, ich spreche ja nicht,
Ich meißt're die behende Zunge.
Nun ziehst du dahin und ich bleibe zurück,
Nur ohne dich weiterleben;
Aus den Augen leuchtet dir edelstes Glück,
Wie du selbst es mir immer gegeben.
Du opferst dich willig dem Vaterland,
Du fürchtest den Tod nicht, — nicht Wunden,
In dir ist ein heiliges Feuer entbrannt,
Das ich schauernd hab' mitempfunden.
Ich hielt dich, als Gott dich mir hatte geschenkt,
Als wollt' ich dich nimmer lassen,
Deut' halt' ich dich nicht, weil es Gott so gelenkt;
Ich kann es mit Mühe nur fassen.
So zieh' denn, mein Junge, von Sieg zu Sieg,
Wie du hoffstest in heilem Verlangen,
Und kehrtst du heim aus dem heiligen Krieg,
Will mit Stolz ich dich zärtlich umfassen.
Und kehrtst du nicht heim, dann klage ich nicht,
Dann wart' ich voll Demut im stillen,
Bis zum eigenen Tod — bis zum jüngsten Gericht,
Und füge mich Gottes Willen.
Wenn aber dann an dem jüngsten Tag
Der große Bedruf erklingen,
Dann weiß ich, ist meine erste Frag'
Nach meinem geliebten Jungen.

Legte Nachrichten.

hd Mailand, 25. Sept. Alle in Bordeaux erscheinenden franz. Blätter bringen übereinstimmend die Meldung, daß Präsident Poincaré, Ministerpräsident Viviani und der aus Paris zurückgekehrte Briand sich am 20. September nach London begeben haben, um mit den englischen Führern persönlich Rücksprache zu nehmen.

hd London, 25. Sept. Die Truppen, die aus Indien für Ägypten versprochen waren, sind wegen Cholera nicht eingetroffen.

hd London, 25. Septbr. Die Regierung hat bestimmt, daß das Moratorium am 4. Oktober endet.

hd Landsberg (Warte), 25. Sept. Bei der Feldmark Picerno bei Goshershausen ist ein mit einem Hauptmann besetztes russisches Flugzeug

wegen Benzinmangels niedergegangen. Der Offizier wurde als Gefangener abgeführt.

hd Wien, 25. Sept. Der Zeitung Budapest wird aus serbischen Regierungskreisen mitgeteilt, daß die bisherigen serbischen Verluste an Toten, Verwundeten und Cholerakranken über 60000 beträgt.

hd London, 25. Sept. Der marinetechische Mitarbeiter der Times schreibt zu der Vernichtung der 3 Panzerkreuzer: Es ist das ernsthafteste Unglück, was die britische Flotte seit Beginn des Krieges betroffen hat. Es enthält eine Lehre für die Flotte und die Nation. Der Daily Telegraph sagt: Es muß zugegeben werden, daß der Angriff mit vollständigem Erfolge durchgeführt wurde.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 27. Sept. 16. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Bieder: 30, 249.
Pfarrer Moser.

Der Abendgottesdienst findet nicht statt. Desan Ernst hält Taubstimmengottesdienst in Verborn.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 27. Sept. 17. Sonntag nach Pfingsten.

Morgens 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre und Kriegsbe-stunde.

Pfarrer Buscher.

Evangelische Kirche zu Niedernhausen.

Sonntag, den 27. Sept. 16. Sonntag nach Trinitatis.

Morgens 8 1/2 Uhr: Entedankfest.

Kirchenkollekte für die Zwecke des Erziehungsvereins im Defanate.

Pfarrer Bieg.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Kadebul, 2 Stück 50 Pfg. Farne macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sametweich. : : : Tube 50 Pfg.

In Idstein: Ad. Kornacher Wwe.; Adolph Witt; Ehr. Münster; in Niedernhausen: Fr. Stroh.

Bekanntmachung der Landwirtschaftskammer.

Betr. Vermittlung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden

Die Armee-Oberkommandos haben Anweisung erhalten, alle Dienstpferde, die nicht mehr für das Feld brauchbar sind, wohl aber noch in der Landwirtschaft verwendet werden können, und ebenso alle gleichbeschaffenen Beutepferde an die stellvert. Generalkommandos abzugeben. Diese werden sich wegen des Verkaufs der Pferde an die Landwirte mit den Landwirtschaftskammern in Verbindung setzen.

Die Pferde sollen vorerst nur an solche Landwirte, und zwar bloß gegen Barzahlung, abgegeben werden, die sich verpflichten, die Tiere bis nach Beendigung des Krieges in ihrem Betriebe zu verwenden und sie ohne Genehmigung der Landwirtschaftskammer nicht weiter zu verkaufen.

Die Pferde werden zufolge einer neueren Verfügung des Herrn Kriegsministers von Sachverständigen taxiert und sodann unter Einhaltung dieser Tage an die Landwirte abgegeben, aber nicht versteigert.

Der nächste Transport soll am Samstag, den 26. d. Mts. vormittags 10 Uhr, im Hofe der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Rombacherstraße, zum Verkauf gelangen. Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Auskunfterteilung zugegen sein.

Kameradschaft 1895 Idstein.

Samstag, den 26. August, abends 9 Uhr,

Versammlung

bei W. Hill (Zur Sonne). Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Rasch, gut und billig

werden Schirme repariert u. überzogen bei B. Elfen, Idstein,

Wiesbadenerstr. vis-à-vis von Theodor Greuling.

Neue Schirme in allen Preislagen.

Zimmerleute

für dauernde Arbeit per

sofort für Mainz und auswärtige Baustelle gesucht.

Gabriel A. Gerster, Mainz, 368.

Ein dreijähriges Pferd (Wallach) steht zu verkaufen. Näh. in der Exped. der Idsteiner Ztg.

2 Zimmer-Wohnung

mit Küche u. Zubehör bis Oktober anderwärts zu vermieten. Idstein, Löhergasse Nr. 2.

A u f r u f

zur Kontrollversammlung des gedienten Landsturms im Landwehrbezirk Wiesbaden.

Es haben zu erscheinen alle Unteroffiziere und Mannschaften des ausgebildeten Landsturms aller Waffengattungen (d. h. alle gedienten Leute vom 39. Lebensjahre aufwärts), auch wenn sie sich bereits zum Dienst gestellt hatten und als kraft wieder entlassen wurden, sowie die auf Reklamation Zurückgestellten.

Es haben nicht zu erscheinen die Leute, die bis zum 1. August 1914 das 45. Lebensjahr vollendet hatten.

Die Kontrollversammlungen finden statt:

Kreis Untertaunus.

In Wehen, Hof des Gasthauses „Deutsches Haus“, am Montag, den 28. September 1914, vormittags 11 Uhr:

Die Mannschaften aller Waffen der Jahressklassen 1889 bis 1900 aus: Bleidenstadt, Dahn, Steckenroth, Waghahn, Wagsbach, Engenhahn, Dambach, Neuhof, Nieder- und Oberlbach, Orlen und Wehen.

In Idstein, in dem Schloßhof, am Sonnabend, den 3. Oktober 1914, vormittags 11 Uhr:

Die Mannschaften aller Waffen der Jahressklassen 1889 bis 1900 aus: Bechtheim, Bernbach, Beuerbach, Ehrenbach, Eichenhahn, Gersdorf, Idstein, Kesselbach, Limbach, Nieder- und Ober-Idstein, Wallbach, Wallrabenstein, Walsdorf, Wärsdorf, Gröfchel, Dalsbach, Esch, Festrich, Niederrod und Oberrod.

In Niedernhausen, am Bahnhof, am Montag, den 5. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr:

Die Mannschaften aller Waffen der Jahressklassen 1889 bis 1900 aus: Bremthal, Königshofen, Lengbahn, Niedernhausen, Niederjossbach, Niederzettelbach, Oberseelbach, Oberjossbach und Bockenhausen.

Auf dem Deckel eines jeden Militärpasses ist die Jahresklasse des Inhabers angegeben.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. Besondere Beordnungen durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht mehr. Diese öffentliche Aufforderung ist der Beordnung gleich zu erachten.
2. Willkürliches Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung ist verboten.
3. Befreiungen von den Kontrollversammlungen finden grundsätzlich nicht statt.
4. Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, macht sich strafbar.
5. Militärpapiere (Paß und Führungszeugnis) sind mitzubringen, soweit noch vorhanden. Ausfertigung von Duplikaten findet vor der Kontrollversammlung nicht statt.
6. Die Mannschaften werden nach der Kontrollversammlung entlassen. Zur späteren Einstellung ergeben besondere Beordnungen.

Wiesbaden, 21. September 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 25. September 1914.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Bekanntmachung.

Betrifft: Kreisbauamt.

Der Kreis-Baumeister Becker hier ist zur mobilen Armee einberufen. Seine Vertretung wird wie folgt geregelt:

1. Die Rohbauabnahme übernimmt im ganzen Kreis der Bauunternehmer und Mitglied der Brandabschätzungs-Kommission W. Schmidt hier. Die Anträge können an das Landratsamt gerichtet werden.
2. Dieser übernimmt auch die Bauleitung über sämtliche im Gange befindlichen Gemeindebauten, ausgenommen Schulbau Königshofen. Auch steht er den Gemeinden zur technischen Beratung zur Verfügung.
3. Die Bauleitung für Schule Königshofen übernimmt der Zimmermeister Strobel in Königshofen.
4. Die baupolizeilichen Angelegenheiten werden beim Landratsamt bearbeitet.

Langenschwalbach, den 19. Sept. 1914.

Der Königl. Landrat:
von Trotha.

Wohnhaus Limburgerstr. 36,

8 Wohnräume, 2 Kammern und Zubehör, mit Garten und Stallung, zu verkaufen oder per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Bureauvorsitzer Greten.

Bahnhofstraße 53.

Telefon 26.

Gebr. Schmidt, Idstein i. T.

zeigen den Eingang von Herbst- und Winterneuheiten, für
Damen, Herren u. Kinder,
sowie den Eingang von warmen Unterzeugen an.

für Damen

Damen-Mäntel
„ =Costüme
„ =Röcke
Schwarze-Mäntel
„ =lacken
„ =Costüme

für Herren

Herren-Anzüge
„ =Ueberzieher
„ =Mäntel
„ =Pelerinen
„ =Hosen

für Kinder

Mädchen-Mäntel
„ =Jacken
Knaben-Anzüge
„ =Mäntel
„ =Pelerinen
„ =Pyjacs

Warme Unterzeuge wie:

gestr. Jacken	Sweaters	Hautjacken	Beinkleider	Hemden
grau	grau	Wolle	Wolle	Wolle
braun	braun	Baumwolle.	Baumwolle.	Baumwolle
schwarz.	schwarz.			Barchent.

Für unsere im Felde stehenden Soldaten empfehlen wir:
gestr. Jacken, Sweaters, nahtlose Militärhosen, Hautjacken, Hemden.

Alleinverkaufsstelle der bewährten Trikotagenfabriken
Dr. Lahmann und Wilhelm Bleyle.

Sämtliche Herrenartikel wie:
Kragen, Kravatten, Hüte, Mützen, Schirme, Hosenträger usw.

Elegante Anfertigung nach Maß

unter Garantie tadelosem Sitz.

Streng reelle Bedienung.

Billige Preise.

Todes-Anzeige.



Den Heldentod fürs Vaterland starb mein treuer, unvergesslicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Vetter und Onkel, der Väter

Hermann Feig,

2. Komp. Inf.-Regt. Nr. 80

im Alter von 27 Jahren.

Wörsdorf, Idstein,
den 24. Sept. 1914.

In tiefer Trauer:

August Feig

Luise Otto

Familie Ehr. Guckes 2r.

Die Beerdigung findet am Samstag
vorm 7,30 Uhr in Lütlich statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb unser treues Mitglied

Hermann Feig,

2. Komp. Inf.-Regt. Nr. 80.

Wir werden das Andenken des Entschlafenen stets in Ehren halten.

Kriegerverein
Wörsdorf.

Allgemeine Ortskrankenkasse Idstein.

Montag, den 28. und Dienstag, den 29.

September bleibt die Kasse geschlossen.

Von Mittwoch, den 30. September ab befindet

sich das Kassenzimmer Bahnhofstraße 18.

Der Rechnungsführer.



Am 8. September starb
unser unvergessliches, treues und
fleißiges Mitglied

Julius Moth

beim Vorgehen über eine Bahnlinie den
Heldentod fürs Vaterland im Alter von
27 Jahren.

Sein Andenken werden wir stets in
Ehren halten.

Kriegerverein „Germania“,

Gefangverein „Eintracht“

zu Wallrabenstein.

Bullen-Verkauf.



Dienstag, den 29. ds. Mts.,
mittags 1 Uhr, wird ein für hiesige
Gemeinde zu schwer gewordener

Bulle

öffentlich auf dem Gemeindegarten versteigert.

Wallrabenstein, den 24. Sept. 1914.

Der Bürgermeister
i. V. Kadesch.

Persil

für

Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Junger, kräftiger, fleißiger Mann, der dauernd
Arbeit sucht und Lust zum Schweinefüttern
hat, kann sofort eintreten bei

Hr. Kappus Sr, Idstein.



Nr. 39.

Gratisbeilage zur „Idyllener Zeitung“.

1914.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

Zum Versenden des Obstes.

Von Hans Heinrich. (Mit 2 Abbildungen.)

Anlässlich der großen Kriegseignisse in Ost, West und Nord sind fast alle kriegsungefähigen Männer unter die Fahnen berufen und untergeordnete Betriebe stehen still. Es ist daher erklärlich, wenn durch Mangel an Verdienst die Zurückgebliebenen nicht Abnehmer für die reichlichen Produkte der heimatischen Erde sein können, die nicht zur unmittelbaren Ernährung dienen. Dadurch findet nur zu häufig eine Preisherabsetzung statt, welche die oft mühsame Ernte kaum lohnt.

Da ist es vor allem das leicht verderbliche Obst, das in diesem Jahre vielfach in größeren Quantitäten geerntet wird, als es zu verbrauchen ist. Der Absatz im Lande wird oft stocken, aber an größeren Plätzen wird es immer noch seinen Preis haben. Um eine gebührende Bewertung der Früchte zu ermöglichen, haben sonst in Friedenszeiten Landwirtschaftskammern und andere Körperlichkeiten Obstmärkte eingerichtet. Auch diese werden in diesem Kriegsjahre vielfach ausfallen, und so wird der Absatz des Obstes noch schwieriger.

So mancher Obstzüchter hat schon lange einen Stamm sicherer Kunden, den er sich erhalten muß und dazu versuchen soll, ihn noch zu vergrößern. Aberall ist man dieses Jahr auf den Versand angewiesen. Wo hin aber auch



Abbildung 1. Weidenkorb für den Postversand.

Der Obstzüchter seine Erzeugnisse senden möge, hat er die größte Sorgfalt auf die Verpackung zu legen; denn kommen Beschädigungen wohl gar Abzüge von dem vereinbarten Preise. Ich will daher auf das Verpackungsverfahren hinweisen, wie es bei der Königlich Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim am Rhein zur Anwendung kommt.

Die Anstalt hat durch eine Reihe von Jahren verschiedene Versuche mit Kisten, Fässern, Körben und allen möglichen Behältern angestellt und ist schließlich zu der Überzeugung gekommen, daß dem Versand des Frischobstes in Körben der Vorzug zu geben sei. Für sämtliche Obstarten kommen nur zwei Korbgrößen in Betracht, und zwar ein kleiner, zylinderförmiger Weidenkorb mit Deckel, etwa 5 kg fassend, welcher für den Versand auf der Post bestimmt ist (Abbildung 1), und ein größerer Weidenkorb ohne Deckel, 25 bis 30 kg fassend, welcher sich zum Versand auf der Bahn eignet (Abbildung 2). Als Packmaterial wird nur Holzwolle verwendet. Bei Obstarten, die ein Einwickeln der einzelnen Früchte in Seidenpapier und die Anwendung von Holzwolle nicht erfordern, wie z. B. bei den Kirschen oder bei Aprikosen zum Versand an Konservenfabriken, werden die Körbe im Innern nur mit Strohpapier ausgelegt und nach dem Einschichten der Früchte oben auf ebenfalls mit Strohpapier bedeckt. Nach Anbringen einer stärkeren Schicht Holzwolle erfolgt bei den Postversandkörben das Verschließen mittels des Deckels, bei den Körben zum Versenden auf der Bahn wird unter dem oberen Rande des Korbes ein starker Draht befestigt, unter dem die vier Zippel des zum Schutze dienenden Stoffes, gewöhnlich alte Zucker- oder Kaffeesäcke, durchgezogen, nach oben zurückgeschlagen und mit Schnüren fest zusammengezogen werden. Als Vorteile dieser Versandart führt Herr Obergärtner E. Junge in Geisenheim folgendes an:

1. Die Körbe sind recht solide gearbeitet und machen, da sie aus geschälten Weiden hergestellt sind, einen sauberen, gefälligen Eindruck. Sie halten die weiteste Reise ohne Schaden aus, sind dabei verhältnismäßig leicht und schützen den Inhalt, gutes Einpacken vorausgesetzt, gegen Druck und sonstige Beschädigungen.

2. Das Flechtwerk ermöglicht einen ungehinderten Zutritt der Luft, was gerade für das schnell in Fäulnis übergehende Steinobst, wie Aprikosen, Pfirsiche, Kirschen usw., von größter Wichtigkeit ist. Aus diesem Grunde gibt die genannte Anstalt den Postkörben beim Versand von Pfirsichen den Vorzug, im Vergleich zu den vielfach empfohlenen Versandschachteln von Pappe oder Holzkisten, bei denen der Luftzutritt erschwert ist.

3. Bei der Rücksendung der leeren größeren Körbe können diese leicht ineinandergestellt werden, so daß man mancher Unbequemlichkeiten

enthoben ist. Bei der soliden Herstellungsweise sind die Körbe mehreremal zu verwenden.

4. Der Preis ist nur ein verhältnismäßig niedriger. Der Postversandkorb kostet 0,50 Mk., der Bahnversandkorb 1,20 Mk. Sämtliche Obstbestellungen sind in Geisenheim in den letzten Jahren in diesen Körben abgesandt, und da



Abbildung 2. Weidenkorb für den Bahnversand.

Beanstandungen von Seiten der Käufer bis jetzt noch nicht eingelaufen sind, so dürfte hiernüt wohl ein guter Beweis für die Brauchbarkeit der Körbe erbracht sein.

Die Verwendung der Zuckerrübe als Viehfutter und zur Herstellung von Marmelade.

Von Direktor Dr. Weick-Seelom.

In diesem Herbst werden wohl alle Zuckerrüben, die nicht in die Fabrik geliefert werden oder im landwirtschaftlichen Haushalt zur Herstellung einer schmackhaften Rübenmarmelade (Rübenfreide) Verwendung finden, verfüttert werden müssen. Es enthalten:

	Futterrübe	Zuckerrübe
Trockensubstanz	13,2 %	25,0 %
Verdauliches Eiweiß	0,2 %	0,3 %
Verdauliche stickstofffreie Extraktstoffe	8,0 %	20,2 %
Stärke	6,3 %	15,8 %

Entsprechend dem ungefähr 2,5fach höheren Nährstoffgehalt der Zuckerrübe gegenüber dem der Futterrübe wird man von ersterer nur etwa die Hälfte der üblichen Futterrübenmengen geben. Von der gesamten Trockensubstanz des Futters

sollte nicht mehr als $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ in Form von Zuckerrüben verabfolgt werden, weil sie sonst leicht Verdauungsstörungen verursachen. Zuckerrüben sind in großen Gaben weniger beförmlich als Futterrüben, in mäßigen Gaben aber ein durchaus gesundes Futter. Alle zu verfütternden Zuckerrüben sollen möglichst sauber und gut zerkleinert verabfolgt werden. Durch reichliche Beigabe von Häfeln sorgt man, daß sie auch gut gefaut und ausgenützt werden. Beim Zerbeißen von harten unzerkleinerten Zuckerrüben schmerzen den Tieren schließlich die Kammzähne, so daß sie vorübergehend die Annahme von Rüben verweigern. Bei dem geringen Gehalt der Zuckerrüben an Eiweiß wird man eiweißhaltiges Kraftfutter zusetzen, wobei auf die Verwendung von Trockenhefe (mit 42% verdaulichem Eiweiß) hingewiesen sein mag. Weil ferner die Zuckerrüben arm an Kalisalz sind, welcher Umstand besonders bei der Ernährung von Muttertieren berücksichtigt werden muß, wird man geringe Mengen Schlammkreide, der man etwas gemahlene Knochenasche zugefetzt hat, verabfolgen. Ein schnelles Verfallern der Zuckerrüben ist insofern empfehlenswert, als bei längerem Lagern viel Zucker, allein durch Veratmung, verloren geht.

Alle folgenden Angaben verstehen sich, soweit nichts anderes bemerkt, in Pfund für je 10 Zentner Lebendgewicht und auf den Tag.

Für Milchvieh sind Zuckerrüben am zuträglichsten in einer Menge von höchstens 20 bis 25 Pfund täglich, weil sonst die Beschaffenheit der Milch benachteiligt, die Butter weiß, hart und weniger schmackhaft wird und die Tiere Verdauungsstörungen bekommen. Vom ganzen Viehstand verwertet Milchvieh die Zuckerrübe am höchsten. Vereinzelt wird geraten, tragenden Tieren von drei Wochen vor dem Trockenstehen an keine Zuckerrüben mehr zu geben, weil sonst die Kälber krank werden. — Mastkinder können, weil sie gegen starke Zuckerrübenfütterung weniger empfindlich als Milchvieh sind, täglich bis zu 30 bis 40 Pfund auf 10 Zentner Lebendgewicht erhalten. Noch höhere Gaben würden den Stoffwechsel stark zuungunsten der Mast beschleunigen.

Bullen erhalten nicht mehr als 10 Pfund Zuckerrüben täglich, weil sonst der Körper zu sehr aufgeschwemmt wird. — Arbeitsochsen bekommen aus gleichem Grunde während der Arbeitszeit höchstens 10 Pfund auf 10 Zentner Lebendgewicht. Im Winter aber, wenn die Arbeit ruht, kann die Gabe auf 20 bis 25 Pfund erhöht werden. — Kälber dürfen erst nach erreichtem Alter von 6 Monaten ganz geringe Zuckerrübenmengen erhalten. — Pferden gibt man bis zu 10 Pfund Zuckerrüben auf den Kopf und Tag. Sie äußern hier Verdauung fördernde Wirkung. Getrocknete Zuckerrüben sollen für Pferde ganz besonders geeignet sein. — Fohlen unter zwei Jahren erhalten nur hin und wieder einmal eine Rübe. — Schweine nützen, im Gegensatz zum übrigen Vieh, die Zuckerrüben in gefochtem oder gedämpften Zustande besser als wie in rohem aus. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die rohe Rübe für Schweine ein ungeeignetes Futter ist. Schweine erhalten täglich 1 bis 5 Pfund auf den Zentner Lebendgewicht. — Zuchtschweine werden bei mäßiger Zuckerrübenfütterung nicht so fett wie bei der Verabfolgung von Kartoffeln. Die Zuckerrübe ersetzt hier das Weidewetter. — An Wollschafe gibt man 1 bis 3 Pfund, an Mastschafe höchstens 6 Pfund auf den Zentner Lebendgewicht und Tag in unzerkleinertem Zustande. — Bei Ziegen gelten 5 Pfund auf den Kopf und Tag als Höchstgabe.

Die landwirtschaftliche Literatur der letzten zehn Jahre ist, soweit sie erreichbar war, bezüglich der Verwendung der Zuckerrübe als Viehfutter durchgesehen worden. Vorstehendes ist der Hinzug aus dieser Durchsicht. Die aus der Praxis stammenden Angaben haben dabei besondere Berücksichtigung gefunden.

Die Herstellung von Zuckerrübenmarmelade. Der durchschnittliche Zuckergehalt beträgt bei Äpfeln 7%, Birnen 8%, Kirschen 10%, Weintrauben 14%, bei der Zuckerrübe aber 18% und mehr. Dieser hohe Zuckergehalt ermöglicht auch die schnelle, einfache und wohlfeile Herstellung einer schmackhaften und beförmlichen Marmelade — auch Rübenkreide genannt —, die in erheblich stärkerem Maße als wie bisher genossen werden sollte. Nach den übereinstimmenden

Angaben mehrerer hiesiger Landwirte wird die Zuckerrübenmarmelade folgendermaßen hergestellt: Die Zuckerrüben werden von den Wurzelenden befreit, unter Zuhilfenahme einer Bürste auf das sorgfältigste gewaschen, dann geschnitten und zum Kochen in einen großen Kessel getan. Auf einen Zentner Zuckerrüben nimmt man 10 Liter Wasser und kocht so lange, bis die Rüben weich sind. An Stelle des Kochens kann man die Rüben auch in einem Kartoffeldämpfer weich dämpfen. Nach dem Kochen wird das Ganze unter Anwendung eines reinen Beutels oder Preßluches ausgepreßt. Der auf diese Weise erhaltene Saft wird in einem offenen Kessel unter Umrühren so lange gekocht (2 bis 3 Stunden), bis eine dicke, sirupartige Masse entsteht, die sich später auf Brot usw. streichen läßt. Durch Zusatz von durch Pressen von Kallosst erhaltenem Obstsaft zum Rübensaft, bevor dieser eingedickt wird, kann der Geschmack verbessert werden. Jedoch genügen Zuckerrüben allein vollkommen. Um ein Anbrennen des Saftes, solange dieser noch dünnflüssig ist, zu verhindern, und um nicht immer rühren zu müssen, legt man einen Bierglasboden oder ähnlichen Gegenstand in den Kessel. Später, wenn der Saft dickflüssiger wird, muß man rühren. Die fertige Marmelade wird in Glas- oder Steingüßgefäße gegossen, die mit Pergamentpapier verschlossen werden. — Es dürfte sich empfehlen, wegen des bei einer größeren Menge verhältnismäßig geringeren Aufwandes an Heizmaterial und Arbeit 2 bis 3 und mehr Zentner Zuckerrüben auf einmal zu verarbeiten.

Kleinere Mitteilungen.

Die Ferkel pflegen sich in den ersten Tagen gleich nach der Geburt dicht am Körper der Mutter zu lagern, um nicht nur von der Körperwärme der Mutter, sondern auch von der Wärme, welche durch das Zusammenlagern erzeugt wird, Nutzen zu haben; nur zum Sauggeschäft werden sie lebendig. Weichen die Ferkel aber von dieser Gewohnheit ab, lagern sie vereinzelt, sind unruhig und befudeln mit ihren Entleerungen den Lagerplatz, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß irgend etwas nicht in Ordnung und daher die größte Aufmerksamkeit geboten ist; denn erlangt irgend ein ungünstiger Einfluß erst größere Gewalt über die Ferkel, so ist später die größte Kunst und Sorgfalt vergeblich.

Die Ernährung des Schafes ist auf die Wolle von großem Einfluß. Zwei Schafe desselben Stammes mit gleicher Wolle, jedoch das eine mästig und das andere mäßig ernährt, zeigen schon bei der nächsten Schur eine wesentliche Verschiedenheit in der Wolle. Beim ersten Schafe ist nämlich die Wolle länger, härter und weniger elastisch als beim zweiten. Der Unterschied macht sich bei fortgesetzt verschiedener Ernährung und bei der zweiten und dritten Schur noch mehr bemerklich, indem das mäßig gefütterte Schaf die ursprüngliche Beschaffenheit der Wolle beibehält, während das andere mehr und mehr von der ursprünglichen Beschaffenheit der Wolle abweicht. Wird diese Verschiedenheit der Ernährung durch drei bis vier Generationen fortgeführt, so erleidet die Nachzucht solche Veränderungen, daß man deren Abstammung von demselben Stamme nicht mehr erkennt und für kaum möglich hält. Aus diesem Grunde erfordert das Merinoschaf der heutigen Zeit eine ganz andere Ernährung als jenes vor 30 bis 40 Jahren. Wie die Kultur Boden, Menschen und Völkern ändert, so auch die Wolle und deren Träger.

Geflügelsanghaken. Nach Wilhelm Buch hält man Hühner bekanntlich nicht nur „der Eier wegen“, die diese Tiere legen, vielmehr weil man dann und wann einen Braten essen kann. Der Dichter hat gewiß nicht unrecht, denn solch ein vorchristlich zubereitetes Hühnchen ist wahrlich ein Hochgenuß. Auch alte Hühner müssen verspeist werden, wenn sie ausweislich der Vegetabelle in das weniger produktive Alter geraten sind. Wie man aber keinen Dieb hängen kann, bevor man ihn ergriffen hat, so muß man sich auch erst des Schlachtieres vergewissern, ehe man an die kommenden Genüsse denken darf. In den meisten Fällen wird nun entweder am Abend vorher oder auch am Morgen des zur Zubereitung bestimmten Tages das betreffende Huhn im Nachtschlaf ergriffen. Dieses Haschen nach dem fliehenden Tier verursacht aber meistens eine große Aufregung, und diese wird um so größer, je weniger geschickt die mit dem Einfangen be-

traute Person ist oder verfährt. Die Hühner werden auf diese Weise verschüchtert und verlaßt in der Regel sofort den Stall, sobald sich eine Person der Eingangstür nähert. Der größte ist die Verwirrung, wenn die Hühner es vergißt, am Abend die Einschlupflappe zu schließen oder aber in angeborener Vergeßlichkeit die eingefangenen Hühner in Freiheit setzt. Nun? Zum Mittag soll und muß es zum Hühnchen oder Hühnerbrähe geben, denn der erwartende Besuch soll würdig aufgenommen sein und zum Fleischer zu schicken fehlt es an Zeit und Gelegenheit. Da muß nun alles, was man kann, beim Einfangen der ins Freie gelangten Vögel helfen, und nur der kann sich richtiges Bild einer solchen Jagd vorstellen, der dabei bereits beteiligt war. Wie so man sich schöne Sichelchwanz bleibt dabei dem Verfolger in den Händen, und trotzdem eilt das heimliche Zierde beraubte Tier gackernd, einem sicheren Nest zu. Alle diese Bemühungen, Beängstigungen und erklärlichen Wutausbrüche sind überflüssig, wenn man einen Sanghaken benutzt, wie unsere Abbildung veranschaulicht. Vielen Vögeln wird ein solcher wohl bekannt vorkommen, der die Gänsetreiber, die früher große Gänseherden von der russischen Grenze bis weit hinein in preussische Gebiet führten, waren mit einem solchen Gerät ausgerüstet. War eines ihrer Herdentiere ungebärdig oder erschien es schwach oder krank, so genigte ein geschickter Handgriff, und lautlos hing das betreffende Tier in der bequemsten Rundung des blank polierten metallenen Hakens. Auch jedes andere Geflügel kann man mit einem solchen Haken einfangen, ohne daß man die anderen Tiere dadurch wesentlich beunruhigt.

Geflügelsanghaken.

Will man eine alte Henne oder einen jungen Hahn, will man ein oder mehrere Tiere schlachten, so braucht man dem hungrigen Volk nur einige Körner hinzustreuen und wird dann mit leichtem Schritt den Bedarf decken können. Der Apparat besteht aus zwei Teilen, einem leichten, etwa 1½ langen Holzstiel und einem eisernen Haken, entsprechend der Geflügelart weiter oder enger gebogen ist. Der Haken beginnt an der Taille die über den Griff geschoben und an diesem befestigt wird, und wendet sich mit dem anderen Ende, nachdem er sich entsprechend der Halsweite des Tieres dem Griff genähert hat, im Bogen nach außen, um dort kugelförmig zu verlaufen. Jeder Schmied ist imstande, nach dieser Abbildung solche Haken zu machen.

Fruchtsäfte und Obstkonserven für Eisenach und Lazarette. Der Deutsche Pomologenverein in Eisenach hat sein ganzes Betriebskapital in sein Vermögen im Betrage von 50 000 M. für die Versorgung unseres Heeres und unserer Verbündeten hergegeben. Er läßt in einer ihm zur Verfügung gestellten Konserverfabrik unter Leitung erfahrener Mitglieder und des Hahns verbürgt einwandfreie, haltbare und schmackhafte Fruchtsäfte und Obstkonserven anfertigen, die der Heeresverwaltung und den Lazaretten kostenlos geliefert werden. Die Fabrikation ist schon im Betriebe. Für die Verarbeitung und den Versand geeigneten gutes und haltbares Obst und Gemüse, soweit es in einzelnen Bezirken aus gleichviel welchen Gründen nicht zu Dauerzeugnissen verarbeitet werden kann, wolle man dem Deutschen Pomologenverein in Eisenach zur Verfügung stellen. Der Reichsminister hat auf eine Eingabe ausbedeutend die bevorzugte schnelle Zusage des für den genannten Zweck an den Deutschen Pomologenverein gefandten Obstes bewilligt. Der Vorstand des Deutschen Pomologenvereins in Eisenach zu jeder Zeit gern bereit, Auskunft über die Zusage von Obst und Gemüse und über die Einrichtung von Sammelstellen zur Vereinigung kleinerer Sendungen für die Verarbeitung und Bescheinigungen für den beschleunigten Versand als Kriegsgut zu erteilen.

Russische Pratschena. 75 g frische Butter werden zu Sahne gerieben, nach und nach unter stetem Rühren sechs Eigelbe dazugefügt, sowie lössweise abwechselnd $\frac{1}{4}$ l süßer und ebensoviele saurer Rahm, zuletzt zwei Eßlöffel bestes Weizenmehl und ein Eßlöffel Zucker. Dieser Teig wird in eine gut mit Butter ausgefischene Pfanne gegossen und auf beiden Seiten braun gebacken.

Man gibt süße eingemachte Früchte oder Frucht-
saft dazu.

Apfelftrudel. Zur Füllung eines Apfelftrudels
schneidet man geschälte Äpfel in recht feine Scheibchen
oder Stäbchen, bestreut und mischt diese, aber
erst kurz vor dem Auftragen über den Teig, mit
Zucker, Zitronenzucker, wenig Zimt, vorbereiteten
Rosinthen und gehackten Mandeln. Zum Strudel-
teig nimmt man 250 g feinstes Weizenmehl auf
ein Backbrett, formt in der Mitte eine Grube, gibt
in diese ein ganzes Ei, einen Teelöffel voll Salz,
eine kleine Obertasse lauwarme Milch oder Rahm
und rührt diese Flüssigkeit, bis sich nach und nach
alles Mehl damit verbindet. Dann bearbeitet
man den Teig mit den Händen so lange, bis er
Blasen wirft, weich und recht zähe ist, legt ihn
auf einen mit Mehl bestäubten Teller und lässt
ihn eine halbe Stunde ruhen. Inzwischen deckt man
ein großes Tisch Tuch recht glatt auf einen ent-
sprechend großen Tisch und bestreut es recht gleich-
mäßig leicht mit Mehl. Hat der Teig genug
geruht, legt man ihn glatt vom Teller auf die
Mitte des Tisch Tuches fallen, rollt den Teig mit
Vorsicht etwas aus, unterfährt ihn dann mit beiden
Händen und zieht ihn gleichmäßig von allen Seiten
so dünn wie möglich aus, ohne ihn dabei zu zer-
reißen; den die bleibenden Rand schneidet man
weg. Den so ausgezogenen Teig bestreicht man
ringsherum einen Finger dick breit mit geschlagenem
Ei, die übrige Fläche bestreicht man mittels einer
Gabel mit 32 g zerlassener Butter. Dann trägt
man die Strudelmasse mit einem Löffel in gleich
weit entfernte Häufchen auf und breitet diese mit
Vorsicht auf den Kuchen glatt. Sobald der Teig
festig belegt ist, hebt man das Tisch Tuch, mit
beiden Händen straff angezogen, von einer Seite
hoch und rollt den Kuchen so zu einer dicken
Burst zusammen. Diese zusammengerollte Burst
wickelt man auf dem Tisch Tuch vorsichtig franzförmig zu-
sammengeschoben; dann schiebt man einen Holz-
deckel so darunter, daß der Strudel mit dem Tuch
auf dem Deckel zu liegen kommt. Eine mit
Butter ausgestrichene flache Mehlspeisenform mit
abnehmbarem Rand stürzt man darüber, drückt
diese mit der linken Hand fest auf, während man
mit der rechten Hand das untergeschobene Brett
unterfährt und durch rasches Umschlagen den Strudel
in die Form kippt. Darauf wird der Strudel
noch mit 32 g zerlassener Butter bestrichen und
unter 150° eine halbe Stunde lang im Ofen ge-
backen. Ist der Strudel aus dem Ofen genommen,
wird der Rand der Springform abgenommen, der
Strudel mit einem Messer vom Blech gelöst, auf
eine Schüssel geschoben, mit Staubzucker bestreut
und zu Tisch gegeben.

Ein gutes Fleiszwasser besteht aus vier Ei-
löffeln Salmiakgeist, vier Eßlöffeln starken Wein-
geists und einem Eßlöffel voll Salz. Das Ganze
schüttelt man in einem Gefäße tüchtig durchein-
ander und kann dann mit dieser Flüssigkeit alle
Fleisch- oder Lenden usw. mit einem Schwämme
oder wollenen Lappchen auswischen. Flecken von
Blut oder Fett müssen erst mit etwas Butter auf-
gewischt werden.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.
Es der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr
lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für
die Leser nur Zweck, wenn sie dieselbe erfolgt. Es werden
daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in
Vorfrieden beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch
jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemeinen interessierenden
Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme
Fragestellungen werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 430. Meine Ziege melkt seit
einigen Tagen aus einem Striche blutige Milch.
Es sehen sich dicke Blutfasern zu Boden. Wie
kann ich helfen?

Antwort: Die Ziege ist an Euterentzündung
erkrankt. Wenn die Milch an Schweine verfüttert
werden soll, muß sie abgeloht werden. Das
Euter ist recht oft vorsichtig auszuwaschen und
nach erfolgter Reinigung mit warmem Wasser
mit Borax zu bestreuen. Die Streu ist sehr
sauber zu halten und häufig zu erneuern. Dr. H.

Frage Nr. 431. Womit füttere ich fünf Wochen
alte belgische Niesenkainchen?

Antwort: Zunächst lassen Sie die jungen
Kainchen getrocknet noch drei Wochen bei der Mutter.
Wenn es wirklich Niesenkainchen werden sollen,
müssen sie auch in der Jugend gute Pflege haben,
und die Muttermilch ist doch einmal die beste
Nahrung. Nebenbei werden die Jungen auch
schon an den Mahlzeiten der Mutter teilnehmen.

Sie müssen darum die Abendration verstärken.
Mit dem Grünfütter, namentlich den Kohlblättern,
seien Sie vorsichtig. Fröh geben Sie vielleicht
ein nahrhaftes Gemisch von Quetschkartoffeln und
Häfer- oder Gerstenschrot. Mittags empfiehlt es
sich, Körner (Häfer oder Gerste) zu füttern, und
abends reicht man gutes, blätterreiches Heu.
Zwischen den Mahlzeiten gibt man Scheiben von
Zuterrüben, Wurzeln oder Möhren, hin und wieder
auch etwas gutes Grünzeug. Können Sie als
Getränk Milch geben, so wird das sehr vorteilhaft
sein.

Frage Nr. 432. Ich habe ein Bullenkalb
der Glat-Donnersberger Rasse, welches von einem
erstklassigen Herdbuchführer und einer reinerassigen
Kuh gefallt ist. Jetzt zeigt sich, daß das Kalb,
welches sonst eine schöne einheitlich gelbe Farbe
hat, auf der einen Hälfte einen weißen Fleck
besitzt, welcher jetzt die Größe eines Hocknopses
hat. Woher kommt das? Ist zu befürchten, daß
dieser Fleck, welcher das Tier für die Zucht ent-
wertet, mit dessen Wachstum größer wird? Ist
irgend etwas zu machen, um diesen entwertenden
Schönheitsfehler zu beseitigen? W. H. in G.

Antwort: Der Farbenfehler beruht auf
einem Rückschlag, d. h. die Urahnen der Kuh oder
auch des Bullen sind einmal Simmentaler oder
Glat-Donnersberger mit weißen Flecken gewesen,
und der Farbenfehler ist in dieser späteren Generation
wieder bezüglich der Vererbung durchgeschlagen.
Der Fleck wird bestimmt größer wenn das Tier
wächst und ist dann etwa fünfmarkstückgroß. Sie
können vom Tierarzt das weiße Stück Fell auf
operativem Wege entfernen und die Wunde wieder
zunähen lassen, der weiße Fleck ist dann weg und
es bleibt nur eine Narbe zurück. Wenn Sie aber
später den Bullen als reinerassiges Zuchttier ver-
kaufen und für Farbenreinheit Garantie leisten,
machen Sie sich aber des Betrages schuldig und
werden zum mindesten aus der Herdbuchgesellschaft
ausgeschlossen, sobald es herauskommt, wenn nicht
vom Käufer verklagt; denn derartige Farbenfehler
werden, wenn auch nicht immer, so doch sehr häufig
wieder vererbt. Lassen Sie also den Bullen lieber
so laufen wie er ist und trösten Sie sich mit
anderen Herdbuchzüchtern — namentlich solchen
des schwarzbunten Viehs, bei dem vielfach trotz
Verwendung farbenreiner Eltern schwarze Flecken
an den Klauen auftreten — denen es ebenso geht,
wie Ihnen.

Frage Nr. 433. Mein Schwein frisst gut,
will aber nicht recht zunehmen und leidet an
Durchfall. Was ist dagegen zu tun? F. J. in F.

Antwort: Es ist möglich, daß das Schwein
kein Reinfamennmehl verträgt. Verfüttern Sie an
seiner Stelle lieber etwas Grünes. Geben Sie
dem Tier Bewegung und Wühlgelegenheit. Wenn
der Zustand trotzdem nicht besser wird, so raten
wir zur Schlachtung, da dann anzunehmen ist,
daß das Tier an chronischer, unheilbarer Schweine-
pest erkrankt ist. Dr. H.

Frage Nr. 434. Mein sechs Monate altes
Kalb kann seit acht Wochen nur schwer aufstehen; es
lindt mit den Vorderbeinen ein, zeigt auch große
Schwäche auf den Hinterbeinen, auf der Innen-
seite der Gelenke zeigt sich eine Anschwellung.
Das Kalb erhält etwas Kleieaufen, Rüben und
gequellten Häfer, außerdem zweimal täglich einen
Eßlöffel Schlammkreide, nach dem Abjegen ist es
stark mit gebräuter Kleie gefüttert worden. Ist
anzunehmen, daß sich das Kalb noch vermagert
oder ist das Tier zu verkaufen? F. W. in G. L.

Antwort: Sie haben dem Kalbe wahr-
scheinlich die Milchnahrung zu plötzlich entzogen
bzw. dem Tier vor dem Abjegen zu kurze Zeit
Vollmilch gegeben; aufgebährte Kleie für ein
Abjagkalb ist überhaupt kein Futter, sondern man
ernährt Kälber, aus denen etwas werden soll, mit
Magermilch, Häfer, Leinfuchsen oder Leinamen
und Heu, auch mit der Rübenfütterung darf man
nicht zu zeitig anfangen. Geben Sie dem Tiere
an Stelle der Schlammkreide, da kohlensäurer Kalk
von jungen Tieren nur zum allergeringsten Teil
assimiliert wird, basisch phosphorsaurer Futterkalk,
und zwar genügt ein Eßlöffel täglich, ferner, wenn
möglich, ½ kg Häfer, ½ kg besten Leinfuchsen,
bestes Heu und nicht zuviel Rüben, daneben sind
tägliche spirituelle Wassungen der Gliedmaßen
dienlich. Falls Ihnen Thuidum zu teuer ist, können
Sie auch Kampferspiritus verwenden. Sollte
dieses Verfahren binnen drei Wochen nicht zur
Besserung des Wohlbefindens des Kalbes dienen,
so ist zur Schlachtung zu raten. Bei öfterem
Auftreten dieser Krankheitserscheinungen in Ihrem

Stall raten wir Ihnen, den trächtigen Kühen
dreimal wöchentlich eine Kalkgabe zu verabreichen;
die Hauptsache bleibt aber immer eine rationelle
Ernährung der Kälber in den ersten Lebens-
monaten.

Frage Nr. 435. Ein Pferd hat über den
ganzen Körper, namentlich Brust und Brust, Hitz-
punkten. Es sind durch Scheuern kleine kahle,
trockene Stellen entstanden, auch sind die Mähnen-
haare spärlich, und der Schwanz wird an der
Wurzel rattenfischschwanzähnlich. Das Pferd frist gut,
doch scheint es etwas schlaff zu sein. Wie wird
geholfen? A. M. in R. A.

Antwort: Das Pferd ist der Mäde ver-
dächtig. Zeigen Sie dies sofort der Ortspolizei-
behörde oder dem Landrat an. Dann wird das
Pferd vom Kreisierarzt untersucht werden. Dr. H.

Frage Nr. 436. Ich habe ein Schwein,
welches als Absatzferkel ganz schwarz wurde.
Trotzdem ich Rüben, Kartoffeln, Gerstenschrot und
Weizenkleie füttere, nimmt das Tier nicht zu; es
leckt an den Mauersteinen und frist Stroh. Was
ist dagegen zu tun? Th. G. in M.

Antwort: Geben Sie dem Tier täglich
dreimal einen Teelöffel voll phosphorsaurer Zutter-
kalk auf's Futter oder ins Saufen, daneben täglich
eine Handvoll feingeschlagene Steinkohlen in den
Koben. Das Schwein ist viel ins Freie zu lassen,
wo es Gelegenheit zum Wühlen hat.

Frage Nr. 437. Da mir große Wirtschafts-
gebäude zur Verfügung stehen, die sich mit wenig
Kosten zu Schweinefäkalien herrichten lassen, so
möchte ich eine Schweinefästerei einrichten. Als
Futter stehen mir 1200 Ztr. Kartoffeln und 400 Ztr.
Rüben zur Verfügung, Kraftfutter müßte ich kaufen.
Ich würde etwa 1 Ztr. schwere Schweine einstellen,
um diese auf 2 Ztr. Lebendgewicht zu bringen.
Wie lange müßte ich mästen und welches Kraft-
futter geben? Wie hoch würden sich die Erzeugungs-
kosten für 1 Ztr. Lebendgewicht stellen. Wie oft
ist täglich zu füttern? Soll ich Kartoffeln und
Rüben roh, mit dem Kraftfutter vermischt, ver-
abreichen und dann tränken? W. G. in G.

Antwort: Zunächst kommt es ganz darauf
an, was das für Wirtschaftsgebäude sind, die Ihnen
zur Verfügung stehen. So lassen sich z. B. Schweinen
nur mit erheblichen Kosten zu Schweinefäkalien
umbauen, denn der Stall ist dann im Winter
meist zu kalt, auf 1 ehm Lustraum rechnet man
eine Belegung von 15 kg Lebendgewicht, bei 5 kg
ist eine erfolgreiche Mästung während der kälteren
Jahreszeit ausgeschlossen. Was nun Ihre An-
frage wegen der Fütterung anbelangt, so sind
rohe Kartoffeln den Schweinen wenig beförmlich,
werden auch nicht genügend von ihnen ausgenutzt.
Rohe Rüben füttert man nur an Zuchtschweine,
Mastschweinen verabreicht man sie am zweck-
mäßigsten mit Kartoffeln zusammen gepulvert, im
Verhältnis von ein Drittel Rüben und zwei Drittel
Kartoffeln. Das beste Kraftfutter zur Schweine-
mast ist Gerst- oder Gemengeschrot, dazu bestes
emietetes Fischmehl, oder auch, falls gutes Fleisch-
mehl preiswert zu haben ist, ein Gemisch gleicher
Teile Fisch- und Fleischmehl. Sie können die
Mast beginnen, indem Sie 1 Ztr. schweren
Schweinen pro Tag 4 bis 5 kg Kartoffeln, 2 bis
2½ kg Rüben (zusammen gepulvert), 2 bis 2½ kg
Gerstschrot, 100 g Fischmehl und 100 g Fleischmehl
geben, dabei müssen aber die Schweine zur Mast
bis zum Alter von fünf bis sechs Monaten durch
rationelle Jugendernährung genügend vorbereitet
sein. Während der Mast sind Kartoffel-, Rüben-
und Schrotgabe zu steigern, solange die Schweine
bei pünktlicher täglich dreimaliger Fütterung
rein aufessen, die Fischmehlgabe behält man am
besten in gleicher Höhe bis zur Beendigung der
Mast bei. Nicht zu spätreife und gesunde, froh-
wüchsige Schweine, die vor allem als Ferkel nicht
an chronischer Schweinepest gelitten haben, werden
bei dieser Fütterung täglich 600 bis 700 g zu-
nehmen, also in etwa drei Monaten ein Gewicht
von 100 bis 115 kg erreichen. Die Erzeugungs-
kosten für ½ kg Lebendgewichtszunahme betragen
bei der angegebenen Fütterung 30 bis 35 Pfg.,
natürlich ohne Stallmiete, Amortisation, Wartung,
Pflege usw. Wenn Sie sämtliches Kraftfutter
zukaufen müssen, werden Sie nur bei hohen
Schweinepreisen etwas verdienen. Sie sehen
aber bestimmt bares Geld zu, falls Sie auch
sämtliche Schweine kaufen müssen, weil dann Ver-
luste durch Krankheiten nicht zu vermeiden sind.
Auf dem Papier macht sich manche landwirtschaftliche
Ertragsberechnung mitunter recht nett, in der
Praxis kommt's aber oft ganz anders. B.

Wann sollen die Lupinen untergepflügt werden? Der günstigste Zeitpunkt zum Unterpflügen der Lupinen ist gekommen, wenn sich der Schotenanfang vollzogen hat und sich bereits Körner in den Schoten befinden. Sie werden alsdann flach untergepflügt, worauf man auf rauher Furche anwalzt. Dieses Verfahren ist aus folgenden Gründen zu bevorzugen: Die Lupine sammelt durch ihr Zusammenleben mit den Wurzelbakterien um so mehr Stickstoff, je mehr ihre Entwicklung sich der Reife nähert, und die schon stärker verholzten Pflanzenteile zerfallen sich nicht so schnell, halten also die in ihnen befindlichen Nährstoffe länger fest. Werden dagegen die sich in voller Blüte befindlichen Lupinen untergepflügt, so geht die saftige und zarte Pflanzmasse in dem noch warmen Boden unter der Einwirkung warmen Wetters noch im Herbst stark in Zersetzung über. Dies hat einmal zur Folge, daß die mit den Zersetzungs Vorgängen verbundene Gärung den Acker lose erhält und für die darauf folgende Winterfrucht die Gefahr des Auswinterns erhöht. Ferner führt die stark und frühzeitig eintretende Zersetzung einen großen Teil der von den Lupinen verarbeiteten Pflanzennährstoffe in lösliche Verbindungen über, welche von den Siderwässern während des Herbstes, Winters und zeitigen Frühjahr in den meist durchlässigen Lupinenädem ausgespült werden, den Kulturpflanzen also verloren gehen. Demnach ist es ratsam, den Lupinen Zeit zur Entwicklung zu lassen und den Lupinengroß erst im Oktober zu bestellen.

Die Düngung in Kriegsjahren. Die heutige Lage mahnt die Landwirtschaft, dafür zu sorgen, daß die im Boden schlummernden Düngestoffe ausgenutzt werden. Dem Acker werden von Jahr zu Jahr Düngestoffe zugeführt, ohne daß es gelingt, diese auszunutzen. Am besten ist dies an den planmäßigen Düngerversuchen zu merken. Die Pflanzen schwelgen im Überschuß. Es geht ihnen wie den Menschen und Tieren, die im Überfluß schwelgen; sie verweichlichen und fallen Krankheiten anheim, die der gewöhnlich ernährte Mensch und das natürlich ernährte Vieh nicht kennt. Es ist genügend bekannt, daß Pflanzen einen Überschuß an Kali, Phosphorsäure usw. aufnehmen, wenn ihnen diese Stoffe in großen Mengen zur Verfügung stehen. Es ist vielleicht jetzt an der Zeit, sich den alten Erfahrungssatz „Kali bildet die Grundlage aller Düngung“ in das Gedächtnis zurückzurufen. Es ist wohl an der Zeit, sich des Sprichwortes „Kali macht

reiche Väter, aber arme Söhne“ zu erinnern. Wir wollen aber nur beachten, was Gutes dieser Satz für die heutige Lage der Landwirtschaft lehrt. Und das Gute ist darin zu erblicken, daß der Kalk schnell die im Boden stehenden Nährstoffe zur Wirkung bringt. Wir müssen gegenwärtig für wenig Geld reiche Ernten haben. Sobald Ruhe im Vaterlande eingetreten ist, können den Acker die Stoffe zugeführt werden, welche der Kalk im Übermaß locker gemacht hat. Es scheint geboten, auf einige Ackeranalysen aufmerksam zu machen, welche deutlich zeigen, daß der Kalk die im Boden aufgeschlossenen Düngestoffe, wie: Kali, Phosphorsäure usw., schnell nutzbar macht. Wir greifen auf Versuche der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Pommeritz aus dem Jahre 1875 und 1877 zurück. Es wurde die Acker von Roggen und Roggenstroh auf ungedüngten und gedüngten Böden bestimmt. Als Düngemittel kamen in Betracht gebrannter Kalk, schwefelsaures Ammoniak, phosphorsaurer Kalk und schwefelsaures Kali. Die Acker enthielten folgende Mengen:

Düngestoffe	Körner				Stroh			
	Kali	Kali	Phosphorsäure		Kali	Kali	Phosphorsäure	
1875	1877	1875	1877	1875	1877	1875	1877	
feine a)	32,17	32,44	3,81	3,64	49,41	69,50	n. S.	
feine b)	33,67	32,60	2,02	2,63	49,47	60,06	n. S.	
Gebr. Kalk	33,24	33,84	2,19	2,12	49,76	51,03	n. S.	
Schwefel-Ammoniak	32,47	33,08	3,13	2,44	51,01	43,82	n. S.	
Phosphor-Kalk	31,38	35,57	5,51	2,31	49,55	48,31	n. S.	
Schwefel-Kali	32,52	34,49	2,52	2,15	50,68	50,45	n. S.	

Düngestoffe	Kali				Stroh			
	Kali	Kali	Phosphorsäure		Kali	Kali	Phosphorsäure	
1875	1877	1875	1877	1875	1877	1875	1877	
feine a)	24,88	17,64	6,64	6,28	5,81	8,23	n. S.	
feine b)	26,15	19,18	7,02	6,58	7,34	7,40	n. S.	
Gebr. Kalk	28,15	26,30	15,15	11,58	11,98	11,27	n. S.	
Schwefel-Ammoniak	26,80	32,52	11,52	9,84	9,12	4,50	n. S.	
Phosphor-Kalk	22,21	32,18	6,39	5,59	8,25	12,74	n. S.	
Schwefel-Kali	22,61	20,22	6,87	4,12	8,32	7,09	n. S.	

Aus der Vergleichung dieser Zahlen muß man unbedingt zu der Überzeugung kommen, daß der Kalk die Grundlage jeder Düngung bildet, denn die Versuche mit Kalk zeigen, daß das Kali und die Phosphorsäure des Bodens erheblich mehr in die Pflanzen übergegangen sind, als irgend ein anderes Düngemittel dies vermochte. Da in der jetzigen Zeit darauf gesehen werden muß, mit wenig Leuten und wenig Ausgaben den Acker zu düngen, ist es geboten, dem Kalk die allgrößte Aufmerksamkeit zu schenken. Während der ungedüngte Boden dem Stroh nur 25,5 (1875) und 18,4 (1877) v. S. Kalk bot, erhöhte die Kalldüngung den Kalkgehalt auf 28,1 (1875) und 26,3 (1877) v. S. Der Phosphorgehalt wuchs von 6,6

(1875) und 7,8 (1877) auf 12,0 (1875) und 11,5 (1877). Dabei wurde gleichzeitig der Vorteil erreicht, daß der Kalkgehalt sich fast verdoppelte.

Will man guten Gurkensamen gewinnen? so läßt man die schönsten Gurken vom zweiten Anlauf sitzen, legt sie auf Ziegelsteine und nimmt sie ab, wenn sie gelb sind. Hierauf hebt man sie an einem trockenen und luftigen Ort auf, damit sie nachreifen, und nimmt dann das Mark samt den Kernen heraus. Hierauf tut man die Kerne in eine Schüssel und reinigt sie nach vier bis sechs Tagen durch Waschen in einem Siebe. Die guten Kerne fallen dabei im Wasser zu Boden; diese trocknet man schnell an der Sonne, reibt die aneinander klebenden auseinander und bewahrt sie auf. Die Kerne sind fünf bis sechs Jahre keimfähig, und viele Gemüsebauern geben sogar den ältesten Kernen den Vorzug.

Geschäftliches.

Beachtenswertes für Landwirte! In dieser schweren Zeit fallen insbesondere der deutschen Landwirtschaft große Aufgaben zu, deren Lösung die Benutzung von Arbeit und Eisen (Maschinen) mehr wie bisher erforderlich macht. Eine Vereinfachung und Verbilligung des Milchwirtschaftsbetriebes einerseits wie eine Verbesserung der Güte von Sahne und Magermilch und eine Erhöhung des Gewichtes andererseits bedeutet die Benutzung einer

Titania, der Königin der Milchschleudern. Sie gewährleistet eine haarscharfe Entrahmung der Milch und zeichnet sich infolge vollendeter Konstruktion — die Maschine hat hängende Trommelpindel, Patentfugellager, Elbad, einfachen Blätter- bzw. Klügel-einsatz — noch aus durch einen spielend leichten Gang, schnelle, bequeme und gründliche Reinigung sowie unbegrenzte Haltbarkeit.

Die Herstellerin übernimmt für jede Titania eine reelle Garantie, gestattet Teilzahlungen und nimmt auch alte und minderwertige Schleudern in Zahlung.

Titania ist ein rein deutsches Erzeugnis, das siegreich gegen jede Konkurrenz war und bleibt. Deutsche Landwirte und deutsche Landwirtinnen erhalten weiteren Aufschluß von der Märkischen Maschinenbau-Anstalt Teutonia, G. m. b. H., Frankfurt-Ober E 118, Deutschlands größte Spezialfabrik für den Bau von Handmilchschleudern.

Jeder Vogel hat verschiedene Federn, so auch der Strauss. Kaufen Sie deshalb nur „Edelstraussfedern“.

Solche kosten:
40 cm lang, 20 cm breit, nur 10 M.
50 „ „ 20 „ „ „ 15 „
60 „ „ 25 „ „ „ 25 „
Schmale Federn 40–50 cm lang 1, 2, 3 M.
Alle Federn schwarz, weiß und farbig,
fertig zum Anfeuchten,
zu haben bei

Hesse, Dresden, Scheffelsstr. 10/12
Zurückgesetzte Blumen 1 Karton voll nur 3 M.



Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen:

Moderne Faustfeuerwaffen und ihr Gebrauch.

Von Gerhard Bod.

Mit 242 Abbildungen im Text.

Preis in elegantem Leinenband 5 Mk.

Dieses Buch will jedem Interessenten ein Ratgeber für die Wahl einer Faustfeuerwaffe und ihre Benutzung zu Sportzwecken oder im Ernstfalle sein. Zu systematischer Übung im Pistolenschießen will es anleiten. Die besten vorhandenen Systeme der Faustfeuerwaffen des In- und Auslandes sind besprochen und abgebildet, ebenso deren Munition. Auch das Sportzielsetzen in besonders ausführlicher Erörterung. So bietet das hübsch ausgestattete, sehr reich illustrierte Buch alles, was der Besitzer einer Faustfeuerwaffe in der Literatur finden wird, mag er die Waffe nun zu Schutz, Übung oder Sportzwecken benutzen wollen.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag durch jede Buchhandlung oder die Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm.

Wassersuchts- und Blutreinigungster Adler-Mark

zur Entfernung von krankhaften Wasseransammlungen im Körper und zur Auscheidung von Unreinigkeiten und giftigen Stoffen im Blute. Von ganz vorzüglicher Wirkung bei Leber- und Nierenstörungen, Blasenleiden, Nervenwasserst, eingeschlossenen Güssen, Wasseransammlungen im Brust- und Bauchraum, chronischen Vergiftungen jeder Art, Gicht und Rheumatismus. Bereitet nach genauer ärztlicher Vorschrift. Doppelpatent Nr. 250. Bitte genaue Adresse: Adler-Apotheke, München D 57, 102 Sendlingerstr. 18. Nur echt mit der Adler-Mark.

Persil
wäscht
von selbst!

Henkel's Bleich-Soda



Ernst Reinhold, Volgt, Markneukirchen Nr. 753.
Beste Qualität :: Billigste Preise.
Katalog gratis.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Die Kleinkaliber-Büchse als Sport- und Übungswaffe.

Von Gerhard Bod.

Mit 75 Abbildungen. Preis kartoniert 2 Mk.

Das neue Buch behandelt nicht nur bereits existierende Modelle von Kleinkaliberbüchsen, sondern es gibt auch den Fabrikanten Winke für die Verbesserung ihrer Büchsen. Ferner wird die Errichtung von Schießständen für diesen Schießsport eingehend behandelt und auch gezeigt, welche Gesichtspunkte für die Gründung von Vereinen in Betracht kommen.

Auch für Jäger und Scheibenschießen ist die Kleinkaliberbüchse von Bedeutung, da sie ihnen die Möglichkeit bietet, sich im Winter auf geschlossenen Ständen zu üben und so ihre Schießfertigkeit zu erhalten und zu verbessern.

Schließlich dient die Kleinkaliberbüchse dem Jäger auch noch als Revier- und Schonzeitbüchse und leiht ihm gute Dienste beim Abschuss von Rauten und Raubzeug.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Feldpost-Briefschachteln zum Versenden von Liebesgaben an unsere Angehörigen im Felde.

In zwei Größen: A Schachtel 9,5x12 cm, besonders geeignet zum Versand für Zigarren; B Schachtel 9,5x18 cm, besonders zum Versand für Schokolade bestimmt.

Preise: 30 Stück Größen halb und halb für 3 Mk. franko; 50 Stück Größen halb und halb für 4,50 Mk. franko; 100 Stück Größen halb und halb für 8 Mk. franko. Auf Wunsch auch nur eine Größe zu gleichem Preise.

Die Versendung ist des großen Volumens wegen nur in Postpaketen möglich.

Diese Briefschachteln, die wir auf Anregung vieler auf dem Lande lebender Väter angefertigt haben, sind sehr leicht im Gewicht und dauerhaft. In der Schachtel A lassen sich beispielsweise vier Zigarren mittlerer Größe mit einem Brief zusammen für ein Gewicht von 50 Gramm, also portofrei, versenden. Die Abnahme kleinerer Quantitäten lohnt nicht, da das Porto dann teurer wird wie die Schachteln selbst. Es empfiehlt sich daher gemeinsamer Bezug. Die Schachteln sind zu beziehen gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages franko durch die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.